PONTIFICII INSTITUTI BIBLICI BIBLIOTHECA

PASTOR BONUS

ZEITSCHRIFT FUER KIRCHLICHE WISSENSCHAFT UND PRAXIS

HERAUSGEGEBEN VON DEN PROFESSOREN DES BISCHOFL. PRIESTERSEMINARS IN TRIER IN VERBINDUNG MIT DEN PROFESSOREN DER PRIESTERSEMINARE VON MAINZ U. LIMBURG

46. JAHRGANG 12. HEFT MAERZ 1936

VERLAG DER PAULINUSDRUCKEREI TRIER

INHALT

Abhandlungen:

Blicke in die Kirche der Erlösten / P. Dr. Dionys Siedler, Trier . 353
Papst Pius XI. über die Priesterseminare (Aus dem Rundschreiben über das katholische Priestertum / Prof. Dr. Joh. Lenz, Trier . 369

Bücherbesprechungen:

Kirchengeschichte: Germanentum und Christentum / Schuler, Trier 380
Philosophie: Donat, Grabmann, Linhardt, Lindworsky, Engert / Joseph Lenz, Trier 382
Verschiedenes: Schlags / Weiler, Trier 382
Eingesandte Schriften 383

Ludw. Perrot, Goldschmied **Trier**
Hauptmarkt 7, I. Etage — Ecke Grabenstrasse

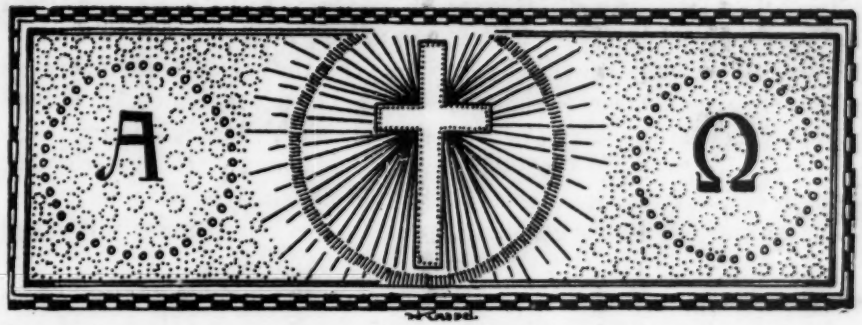
Werkstätte für kirchl. Gefäße und Geräte

Anerkannt erstklassige Arbeit — Mässige Preise

Alle Reparaturen und Aufarbeitungen reell, sorgfältig und prompt

Geistliche u. Klöster
kaufen alle Textilwaren
gut und preiswert
in dem führenden christlichen Textilhaus
Hochstetter und Franke
Gegründet 1894 **Trier** Fernruf 2248/49
Verlangen Sie unverbindliche Muster-Angebote

Kirchenläufer und Teppiche | Gardinen und Innendekorationen
Leinen und Weisswaren | Tisch-, Leib- und Bettwäsche
Wollwaren und Trikotagen | Stoffe und Seiden
Strümpfe und Handschuhe | Damenkonfektion, Bleyle



Blicke in die Kirche der Erlösten.

Von P. Dr. Dionys Siedler, Prof. im Missionsseminar der Weißen Väter, Trier.

Im Hl. Jahr der Erlösung verkündete unser Hl. Vater bei mannigfacher Gelegenheit von hoher Warte aus unsere Religion als Religion der Erlösten, unsern Glauben als Erlösungsglauben.

Tausende erlebten damals bei ihrer Pilgerfahrt zum Zentrum der Weltkirche und — um auf Erfahrungen einzugehen, die uns näherliegen — bei ihrer Wallfahrt zum Hl. Rock nach Trier unsere Kirche als Kirche der Erlösten. Der Prediger, der damals den Pilgerscharen vom Geheimnis und vom Glück der Erlösung durch unsern Herrn Jesus Christus sprach, fand willige Hörer. Sein Wort fiel in Herzen, die sich auf einmal in ihrem ganzen Erlösungshunger vor ihm öffneten.

Erlösungssehnsucht ist das Urgefühl der Menschen seit der großen Menschheitskatastrophe im Paradies. Das Suchen nach Glück ist, wie mit tiefgründiger, metaphysischer Seelenaufschließung der hl. Thomas sagt[1], ein Rufen nach Gott, leider oft nach dem verlorenen Gott.

Und die nie aufhörende Frage um Christus entspringt der Ahnung, daß in ihm der Mensch seinem Schicksal begegnet, das kein Ausweichen zuläßt: Fall oder Auferstehung, Untergang oder erlösende Rettung.

Ein Gleiches gilt vom Ringen um die Kirche, dem Geheimnis des fortlebenden und forterlösenden Christus. Darum das nie ruhende Fragen und Raten um die Kirche auf ihren Vorplätzen, in ihren Vorhöfen, darum das oft leidenschaftlich hin- und herwogende „Ja“ und „Nein“ zur Kirche auch auf den Märkten der Welt. Nicht alle, die „Nein“ zur Kirche sagen, sind Feinde und übelwollende Gegner.

[1] S. th. 1, 44, 4 ad 3.

„Unendlich viel Kirchenhaß stammt nur aus vollkommener Ahnungslosigkeit; nichts wäre verfehlter, als solche Hasser zu hassen[2].“ Vielfach sind sie Kinder oder Kindeskinder eines Jahrhunderts, dessen Auge vom Rationalismus zu getrübt war, um Christus, den Mensch gewordenen, als die große Offenbarung Gottes zu schauen, die in die Welt hineingestellt ist für alle Zeiten. Was Wunder, wenn ihr zorniger Widerspruch aufflammt bei der Begegnung mit einer menschlichen Gemeinschaft, die den Anspruch erhebt, Verkörperung Christi zu sein und deswegen letztes und absolutes Organ des Göttlichen: himmlischer Wahrheit, höheren Lebens, das alle menschlichen Maße unendlich übersteigt. Was Wunder, wenn erlösungshungrige Gottsucher oder Christussucher, die an diese irdisch-menschliche Kirche gewiesen werden, zweifelnd fragen: „Soll der große, reiche Gott nur durch einen Mund zu uns reden, den Mund dieser Kirche, und nur in ihr soll sein Herz uns erbarmend entgegenschlagen? Und er will sich in die Enge der Kirchen einschließen, durch Schranken und Gitter sich von den Menschen absperren lassen? Und Gott hat Menschen bestellt, Menschen wie wir; nur durch ihre Hände läßt er seine Gaben zur Erde kommen? Und mag das Rufen des Menschenherzens noch so sehr zum Himmel hinaufbranden, es findet seinen Gott und Erlöser nur durch ihre Vermittlung? Ist solches der Wille des Gottes der Freiheit? Ist das die Ordnung Christi des Erlösers?

Begegnen uns nicht heute immer wieder Menschen, denen solche Fragen auf der Seele brennen bis zum trotzigen Nicht-verstehen-wollen? Noch größer ist die Zahl jener, die unausgesprochen die gleichen Zweifel mit sich herumtragen, die deswegen keine bejahende Einstellung zur kirchlichen Gemeinschaft finden, in die sie hineingetauft wurden, kein frohes Mittun aufbringen, wenn die Kirche sie aufruft zu gemeinsamem Beten und Opfern und zum sakramentalen Leben.

Kirchenfreudigkeit zu wecken, ist unser großes Anliegen. Wecken wir Erlösungshunger und das sicher-frohe Bewußtsein, Erlösung zu finden in der Kirche. In der Kirche sollen sie sich als Erlöste, als freie, nur Gott verpflichtete Gotteskinder fühlen. Die Gewölbe sollen sich himmelweit öffnen, Pfeiler und Bogen von der irdischen Not zum befreienden, alles einenden Gott und Christus hinziehen. Das ist Geist vom Geist der katholischen Aktion. Kinder

[2] Dr. Karl Thieme in P. Sev. Lamping O. F. M., Menschen, die zur Kirche kamen. S. 29—30.

der Kirche, die den spiritus adoptionis haben, denen in der Kirche die Erlösung zur lebendigen Wirklichkeit geworden ist, werden die besten Apostel der Kirche sein. Katholische Aktion ist Teilnahme aller Glieder des Leibes Christi am hierarchischen Apostolat, darum Mitteilung der hierarchischen Sendung an die Kirchenmitglieder. Hierarchisch-priesterliche Sendung ist Sendung aus dem Hl. Geist und Mitteilung des Hl. Geistes. Der Hl. Geist aber ist der Geist Christi des Erlösers, der Geist des Erlösungswerkes, der Geist der Erlösten und freien Gotteskinder.

Der Seelorger, dem es ein Anliegen geworden ist, diesen Geist der Erlösung kennenzulernen, der die Kirche der Erlösten durchwalten will, möge zu seiner persönlichen und beruflichen Bereicherung einmal beim hl. Thomas in die Schule gehen. Er stellt uns in eine ganz wunderbar einfache Schau des kirchlich-religiösen Lebens, das vielen so erdrückend kompliziert und durch Menschenvielerlei verwickelt erscheint. Wir haben dabei Gelegenheit, die hl. Ehrfurcht des großen Lehrers vor dem Seelenheiligtum jedes einzelnen Menschen und Gotteskindes zu bewundern, eine Ehrfurcht, die ihn zu Behauptungen führt, die uns beinahe kühn erscheinen wollen. Sie sind jedoch ganz im Einklang mit dem Offenbarungswort, vor allem mit der Gedankenwelt eines hl. Paulus. Der englische Lehrer sei uns denn Führer beim Versuch, einen tieferen Einblick zu gewinnen in die Kirche der Erlösten. Die Hauptquelle seiner Auffassungen in unseren Fragen sind die Quästionen 106—108 der S. theol. 1. 2 ae. Sie behandeln das neue Gesetz, das den alten Bund ablöste, die neue Heilsordnung, wie sie Christus brachte und in der Kirche verwirklichte.

Sie ist nach dem Willen des Erlösers nicht mehr äußerer Zwang, nicht ein befehlendes: „Du mußt!" Sie ist nicht Behördenapparat und Machtinstrument, auch nicht geworden durch römischen Machthunger. Da ist keine Kluft zwischen Rechts- und Liebeskirche, wie behauptet wurde[3] und in neueren Formulierungen immer wieder behauptet wird, vielmehr die neue Ordnung, die „lex evangelica" ist zutiefst und wesentlich Gnade des Hl. Geistes. Die äußeren Ordnungen sind not-

[3] So nach R. Sohm, Kirchenrecht I, Leipzig 1892; II, München und Leipzig 1923. Auf seinen Spuren finden wir Fr. Heiler, Das Wesen des Katholizismus, München 1920; und: Der Katholizismus, seine Ideen und seine Erscheinung, München 1923. Vl. bes. S. 596—632. Auf katholischer Seite nahmen vor allem dazu Stellung: K. Adam, Das Wesen des Katholizismus; Joh. Lenz, Autorität und Liebe in der Urkirche: Pastor bonus 39 (1928) 321 ff.; M. Manser, Rechtskirche und Liebeskirche: Div. Thom. (Fr.) 6 (1928) 3 ff. 196 ff.; C. Feckes, Das Mysterium der hl. Kirche. Paderborn 1934, S. 203 ff.

wendig, gottgewollt und gottbestellt, doch nur in Hinordnung auf diese Gnade, „dispositiva und inductiva“ für sie. Indes wir dürfen nicht vorgreifen. Nach folgenden Gesichtspunkten möchten wir die Gedanken des hl. Thomas zu unserer Frage entwickeln:

I. Geist und Gnade, das Lebensgesetz der Kirche.
II. Gnade des Hl. Geistes und kirchliche Organisation.
III. Gnade des Hl. Geistes und kirchlicher Organismus.

I. Geist und Gnade, das Lebensgesetz der Kirche.

Von Christus Jesus, unserm priesterlichen Erlöser, heißt es im Hebräerbrief[4]: „Qui per Spiritum Sanctum semetipsum obtulit immaculatum Deo.“ Der Hl. Geist, von dem er uns zum Erlöser gegeben, von dem er zur Erlösungsbotschaft gesalbt und zum Erlösungswerke ausgerüstet war[5], er war auch Wille und Seele seiner priesterlichen Opfer- und Erlösungstat. Der Geist Christi ist auch der Geist seines Leibes. Papst Leo XIII. hielt diese Wahrheit für wichtig genug, um sie zum Gegenstand eines eigenen Weltrundschreibens zu machen („Divinum illud munus“ vom Jahre 1897). Er nennt den Hl. Geist dort die Seele des Leibes Christi[6]. Wenn wir diese Metapher ausdeuten, so ist mit ihr folgendes gesagt: Die Gnade des Hl. Geistes und seine persönliche Gegenwart erfüllt den Leib Christi und alle seine Glieder. Er ist in diesem Leib Lebensprinzip, Einheitsprinzip, Organisationsprinzip und Wirkprinzip. Durch seine gnädige Einkehr und sein liebendes Wohnen und Walten sind die Glieder des mystischen Leibes eine neue Kreatur, geistige und übernatürliche Menschen. Aus diesen Sätzen ergeben sich ganz bedeutsame Folgerungen für unsern Gegenstand:

Ist der Hl. Geist Seele und Lebenskraft des Kirchenleibes, dann ist er auch dessen Lebensgesetz. Ist der Hl. Geist Lebensgesetz des Kirchenleibes, dann hat er auch etwas zu bedeuten für die Lebensordnung und Lebensführung der Glieder der Kirche. Um es gleich zu sagen: Er ist für sie Gesetzgeber und Lebensnorm „Principaliter lex nova est ipsa gratia Spiritus sancti, quae datur Christi fidelibus[7].“ „Wesenhaft und hauptsächlich ist die neue Ordnung Gnade

[4] Hebr. 9, 14.
[5] Vgl. Lk. 1, 35; Mt. 3, 16; Lk. 4, 14. 18.
[6] Zu dieser Benennung vgl. M. Grabmann, Die Lehre des hl. Thomas v. Aquin von der Kirche als Gotteswerk S. 184 ff.; Th. Käppeli, Zur Lehre des hl. Thomas von Aquin vom Corpus Christi mysticum S. 99 ff.; C. Feckes a. a. O. S. 171; S. Tromp, De Spiritu Sancto anima corporis mystici I. II.
[7] S. th. 1, 2, 106, 1.

des Hl. Geistes." Sie ist Lebensgrund des kirchlichen Lebens. Der Lebensgrund ist aber auch Lebensgesetz[8].

Die Gnade des Hl. Geistes — das Wesentliche im „neuen Gesetz". Diese Feststellung läßt uns aufhorchen, vor allem wegen ihrer umfassenden Weite und der unbeirrbaren Sicherheit, mit der Thomas immer wieder auf sie zurückkommt. Mit Grund. Er steht mit ihr auf dem sichern Boden der Offenbarung. Sie ist nur die Ausdeutung der Weissagung, die er beim Propheten Jeremias (Jer. 31, 31 ff.) liest, und an die auch der Hebräerbrief[9] erinnert: „Denn siehe, es werden Tage kommen, spricht der Herr, da werde ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen. . . . Dies wird der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen und in ihr Herz schreiben."

Der englische Lehrer glaubt nun in keiner Weise dieses Prophetenwort moralisierend abschwächen oder umdeuten zu sollen, etwa so: Die neue Ära, die der Prophet geschaut hat, ist mit der Gründung der Kirche angebrochen. Das Gesetz muß nun in höherer, geistigerer Weise verstanden und ins Herz geschlossen werden. Nicht mehr toter Buchstabe soll herrschen, nicht mehr verknöcherte Tradition als oberste Norm des sittlichen Handelns gelten. Das ist das neue Gesetz des Geistes.

Lautet die Exegese des hl. Thomas so oder ähnlich, wobei die Schriftstelle immerhin einen guten, tiefen Sinn bekäme? Nein, nicht so. Er geht noch um vieles tiefer. Das will Prophetie und Apostelwort uns künden: Wesen und Zentrum der ganzen neuen Ordnung ist die Gnade des Hl. Geistes ganz allein. Sie steht in der Herzmitte des Evangeliums, sie ist in ihm das beherrschende Kraftfeld. Alles ordnet sich auf s i e hin[10].

Eine wunderbar e i n f a c h e und in ihrer Einfachheit großartige und b e f r e i e n d e Auffassung des religiösen und geistlichen Lebens! Sehen wir zu, wie es sich näherhin nach dem hl. Thomas aufbaut: Nichts ist im Evangelium geschrieben, als was im Zusammenhang mit der Gnade steht; das eine b e r e i t e t s i e v o r, das andere hilft ihr, sich a u s z u w i r k e n in Tat und Leben. Es gibt eine doppelte V o r b e r e i t u n g: Vorbereitung des Geistes, Vorbereitung des Herzens. Die erste leistet der (liebebeseelte) Glaube. Ihm wird die

[8] Vgl. C. g. IV, 19. „Ad cujus evidentiam . . ." und „Cum autem".
[9] Hebr. 8, 8 ff.
[10] S. th. 1, 2, 106 1 ad 1.

Gnade des Hl. Geistes geschenkt. Dieser Glaube ist das Ziel all' jener Zeugnisse des Evangeliums, die uns Christi Gottheit und Menschheit offenbaren. Die Vorbereitung des Herzens sodann wird dort bezweckt, wo das Evangelium in uns Verachtung der Welt und des Irdischen zu wecken sucht. Dadurch wird der Mensch für die Gnade des Hl. Geistes aufgeschlossen. Die Welt, d. i. die Liebhaber der Welt sind nämlich nach Jo. 14, 17 nicht fähig, die Gnade des Hl. Geistes zu empfangen.

Die Auswirkung der Geistgnade schließlich vollzieht sich in tugendlichem Handeln, und dazu hält uns Menschen die Hl. Schrift des N. T. ja in mannigfacher Weise an[11].

Die Gnade also Wesen und beherrschender Inhalt des neuen Gesetzes, geradezu das neue Gesetz selber; ein lichtvolles und erlösendes Wort! Der Doctor communis hat es ausgerechnet in einer Zeit der glanzvollsten äußern Papst- und Kirchenhoheit gesprochen. Und er hat es gesprochen aus tiefster Einsicht in das Sein, das Sollen und Wollen der Kirche.

Gibt ihm die Geschichte der Kirche nicht recht? Ihre wechselvollen Geschicke alle sind beherrscht vom Gesetz des Hl. Geistes und seiner Gnade. In ruhigem Auf und Ab, in Ausbrüchen, stürmisch gleich Vulkanen, offenbart sich der nie ruhende Auftrieb einer geheimnisvollen, unzerstörbaren, unverwüstlichen Macht aus verborgenen göttlichen Tiefen. Sie will ans Licht, will die Welt gestalten und beherrschen. Und was auch immer über die Kirche kommen mag, es lagert sich immer aufs neue über ihr göttlicher Geist, um die Welt zu erfüllen, sie seiner Gnade entgegenzuführen und für seine Gnade reif zu machen. „Spiritus Domini replevit orbem terrarum." Der Geist Gottes und seine Gnade — das ist der Neue Bund in seinem tiefsten Wesen, das eine Gesetz, das Leben und Schicksal der Kirche beherrscht: Gottes Geist ihr Gestaltungsfaktor, seine Gnade ihr Endziel[12]. Das gleiche Gesetz begleitet die Kirche in die Menschenseelen hinein[13]. Welch bedauerlichen Mangel an tieferer Einsicht

[11] S. th. 1, 2, 106, 1 ad 1.

[12] Vgl. S. Th. 1, 2, 99 1 ad 2.

[13] Es sei hier an die Worte des hl. Thomas aus C. III, 130 (ed. Migne) erinnert, in denen er mit so warmer Eindringlichkeit vom eigentlichen Ziel der göttlichen Weltensorge spricht: . . . „in orgine hominis, secundum quod a Deo procedit, principale intentum est mens, et propter eam producuntur a Deo aliae partes animae et propter animam producitur corpus . . ." und dann weiter: „Ad hoc igitur ordinatur tota cura, quam habet Deus de homine ut mens eius praeparetur ad divinam fruitionem, ad quam praeparatur fide, spe et caritate." Vgl. dazu P. Dr. M. Hallfell, Wende zu Christus, Bd I. S. 40 ff.

in die Geschichte und das Leben der Kirche verraten da doch die Verdrehungen jener, die mit Weltzukehr, Abfall vom „Geist", Werkheiligkeit und Zeremoniendienst die Erscheinung der Kirche erklärt haben wollen. Mag solches allenfalls für die alte Ordnung, die „lex scripta" Geltung haben — sie ist vorbei. Durch Christi Tod ist das Tausenderlei von Gesetzen und Geboten aufgehoben[14].

Wir sind durch den Geist der Einheit zur großen Einheit und Wesentlichkeit zurückgeführt. Nur eine Gabe und nur eine Aufgabe kennt das neue Gottesreich: die Gabe des Hl. Geistes; sie ist unser Gesetz. Das verstehen heißt schon viel verstehen von dem großen Glück, erlöst und zur Gemeinschaft der Erlösten berufen zu sein. Von der Unerlöstheit jener, die zur befreienden Einheit des Evangeliums noch nicht durchgedrungen sind, legt in einem Konvertiten-Bekenntnisbuch eine Konvertitin Zeugnis ab. Es ist eine treffende Beleuchtung zu dem bei Thomas verwerteten[15] paulinischen Gedanken von der Knechtschaft der Gesetzesdiener. Die Holländerin Franziska van Leer schreibt in P. Severin Lamping, Menschen, die zur Kirche kamen S. 95 über ihre Erfahrungen in der mosaischen Religion u. a. dieses: „Da nun die Befolgung der schweren mosaischen Gesetze weder mein Volk noch mich zur Ankunft des Messias zu führen schien, schüttelte ich mit 18 Jahren das Joch der Gebote ab, um ein ‚freier Mensch' zu werden . . ."

„Principaliter lex nova est ipsa gratia Spiritus Sancti, quae datur Christi fidelibus[16]." In dieser Einsicht werden wir den Erlösten in der Kirche unwesentliche Ziele nicht zur Erstaufgabe machen, sie nicht auf rein persönliche Lieblingsideen und Sonderwünsche verpflichten, periphere kirchliche Formen und Erscheinungen nie in die Mitte rücken. Unserer Aufgabe, Diener der Erlösung zu sein, wäre damit schlecht gedient. Den Erlösten würde der Blick auf das eine Wesentliche versperrt. Und dieses eine Wesentliche ist nichts anderes als der Geist der Gotteinheit, der Geist des Lebens, der gottähnliches Leben in den Seelen ausgießt, — und ein Christenleben aus solch' göttlicher Lebensfülle, vermittelt und gespeist durch das Brot des Lebens, das Christus selber vom Himmel uns gebracht hat. So wirken heißt die Kirche in ewiger Jugend erneuern. Das war die große erleuchtete Erkenntnis des gottseligen Papstes Pius X. So wirken heißt wirken im Dienst des Geistes der Erlösung. Der

[14] Gal. 2, 16; 4, 5. 10.
[15] S. th. 1, 2, 106, 1. 2; 107, 4.
[16] S. th. 1, 2, 106, 1.

Erlösung von aller Mannigfaltigkeit der Menschensatzungen und Menschenmeinungen, der Erlösung von Nebensächlichkeiten, der Erlösung für die große Hauptsache: den Erlöser Jesus Christus, die einfache und einzige Idee Gottes[17], und die Quellen des Heils, die er uns erschlossen hat.

2. „Principaliter lex nova est ipsa gratia Spiritus Sancti." — Dieser Gedanke hat uns bis jetzt beschäftigt. Wir suchten zu verstehen, wie in seinem Lichte dem Gläubigen seine Kirche als Kirche der Erlösten erscheint.

Der hl. Thomas drängt nun weiter zu einer kühneren und noch kraftvolleren Zuspitzung der These. Da stehen sich gegenüber: hier der kleine Mensch — da der allmächtige Gottesgeist, der für ihn Lebenskraft und Lebensgesetz ist, der seine Lebensordnung bestimmt. Zwei ungleiche Mächte. Wie kann, wie wird da noch das Wort des Völkerapostels wahr bleiben: „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit[18]"?

Vor 300 und 400 Jahren hat diese Frage die ganze Kirche und die größten Denker beschäftigt. Sie wurde zur Scheidung der Geister zum Stein des Anstoßes; scharfsinnige Theologen kamen darüber zum Fall (Bajus, Jansenius, Jansenisten). Die kirchliche Tradition und Theologie gibt schon im hl. Thomas mit überlegener Sicherheit und Klarheit die Antwort, eine Antwort, die es verdient, recht gewertet zu werden, besonders im Licht der verworrenen Kämpfe, an die eben erinnert wurde. Seine Antwort lautet: Das Gesetz der Gnade ist nicht übermächtiger, von außen und oben kommender Zwang und Drang[19], nein, es ist in unsere Herzen geschrieben, es ist uns zutiefst innerlich.... Et ideo dicendum est, quod principaliter lex nova est lex indita, secundario autem est lex scripta[20]."

[17] Vgl. P. Dr. M. Hallfell, Wende zu Christus. Bd. I. S. 11 ff.

[18] 2. Kor. 3, 18.

[19] Vgl. D. 797. 813. 814.

[20] S. th. 1, 2, 106 1. Der oben zitierte Satz ist das Ergebnis der in Art. 1 vorgenommenen Untersuchung über die Frage: „Qualis sit (nova lex), utrum scl. sit scripta vel indita." Der hl. Thomas leitet seine Folgerung her aus Jer. 31, 33 und der authentischen schriftmäßigen Interpretation dieser Stelle, die sich im Hebr. Brief 8, 8 findet. Geistvolle Ausführungen des hl. Augustinus in De spiritu et littera 17, 29; 26, 46; 21, 36, wo die Jeremiasstelle benutzt wird, leisten ihm Dienste bei der scharf geschliffenen Formulierung seines obengenannten Schlußsatzes. Die beiden Augustinussätze lesen wir bei Thomas so: „Sicut lex factorum scripta fuit in tabulis lapideis, ita lex fidei scripta est in cordibus fidelium" und: „Quae sunt leges Dei ab ipso Deo scripta in cordibus, nisi ipsa praesentia Spiritus Sancti?"

Erst recht bedeutet diese lex nova, cuius principalitas consistit in ipsa spirituali gratia indita cordibus[21], das Ende des status der knechtischen Furcht- und materialistischen Lohnmoral. Jene waren ihr untertänig, die sich aus unkindlicher Furcht vor Strafen, in der Hoffnung auf zeitliche Güter, also durch Antriebe, die von außen kommen, zu rechtem Tun bringen ließen[22]. Das war die Sittlichkeit des alten Gesetzes, insofern es Gesetz war und nicht über sich hinauswies. Auch jene Angehörigen der neuen christlichen Ordnung gehören dazu, die sich in ihrem sittlichen Handeln durch ähnlich niedere Motive bestimmen lassen[23]. Unsere Parole muß vielmehr heißen: „Recedant vetera, nova sint omnia"; denn ein neuer Geist ist uns geschenkt, er hat seine Liebe und seine Gnade in unsere Herzen ausgegossen. Sie an erster Stelle sind uns Gesetz.

Darin liegt nicht nur unsere Erlösung und Erhebung aus menschenunwürdiger Zwangsmoral, sondern höchste Größe und Fülle tiefster persönlicher Werte. Hier ist nichts weniger als eine Art übernatürlicher Autonomie und Eigengesetzlichkeit des begnadeten Menschen ausgesprochen: Du trägst dein Gesetz in dir, bist dir selber Gesetz.

Ein hl. Paulus hat die unerschöpfliche Tiefe und Kraft des Lebensgehaltes, der in dieser Tatsache eingeschlossen ist, erkannt und mit seiner ganzen großen Seele erfaßt. Sie war das beherrschende Prinzip seiner ganzen Ethik und Pastorallehre[24].

„Die Sünde darf keine Macht mehr über euch haben; ihr steht ja nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Was folgt daraus[25]? . . ." Und im Galaterbrief die Mahnung: „Haben wir durch den Geist das Leben, so wollen wir auch im Geiste wandeln[26]."

Auch die beste patristische Tradition pflegte solche Gedanken[27]. Du, o Christ, deine eigene Würde, der Geist, der in dir lebt, ist dir Gesetz! Nicht äußerer Zwang, nicht ein fremdes: „Du sollst!" „Agnosce, o christiane, dignitatem tuam: et divinae consors naturae,

[21] S. th. 1, 2, 107 1 ad 2.

[22] S. th. 1, 2, 107, 1 ad 2.

[23] S. th. a. a. O.

[24] Im einzelnen dargelegt bei G. Staffelbach, Die Vereinigung mit Christus als Prinzip der Moral bei Paulus. S. 44 ff.

[25] Ro. 6, 14 ff.

[26] Gal. 5, 25.

[27] Aus der Ideenwelt der Väter erwächst Scheebens gründlich-theologisches und doch wieder so praktisch lebenswahres klassisches Werk: Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade.

noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire[28]. . . " Mit solchem Geist weiß die Kirche alle ihre willigen Söhne und Töchter zu erfüllen. Sie ruft ihnen mit dem Völkerapostel zu: „Euere Erlösung ist auch Erlösung von äußerm Gesetzeszwang; von äußerm, sage ich, denn wir sind nicht gesetzlos. Ihr seid erlöst in libertatem gloriae filiorum Dei[29]." „So sind wir also, meine Brüder, nicht Kinder der Magd, sondern der Freien. Für die Freiheit hat uns Christus befreit[30]."

Wie der Hl. Geist diese Freiheit in uns wirkt und warum wir diesen Geist der Freiheit gerade vom Hl. Geiste erwarten, erklärt der hl. Thomas in klassischer Kürze und mit unübertrefflicher Tiefe: „Pertinet igitur ad amorem, quo Deum diligimus, ut eius mandata impleamus, secundum illud: „Si diligitis me, mandata mea servate. (Jo. 14, 15.) Unde cum per Spiritum Sanctum (den Geist der Liebe) Dei amatores constituamur, per ipsum etiam quodammodo agimur, ut praecepta Dei impleamus, secundum illud Apostoli: Quicumque Spiritu Dei aguntur, ii sunt filii Dei." (Ro. 8, 14.)

„Spiritus autem sic nos ad agendum inclinat, ut nos voluntarie agere faciat, in quantum nos amatores Dei constituit. Filii igitur Dei libere a Spiritu Sancto aguntur, non serviliter ex timore[31]... (Ro. 5, 15.) „Als Geist der Liebe gießt der Hl. Geist die Liebe aus. „Ubi amatur, non laboratur." Liebe treibt die knechtische Furcht aus[32]. Liebe läßt uns zu den himmlischen Gütern aufblicken. Aber der Liebende schaut sie nicht mehr als wesensfremde Güter, will sie nicht mehr mit unwürdigem Begehren. Er liebt sie als bona propria. Da ist nun kein Raum mehr für äußern Gesetzeszwang, Furcht- und Lohnmoral. Da ist innere, des Christen würdige Autonomie.

Der Jansenismus mit seiner gratia necessitans, die bekanntlich mit der inneren Freiheit aufräumte und nur die libertas a coactione übrig ließ, hatte einst alle warme Freude an Erlösung, Kirche und Erlösungsgnaden in ein eisigkaltes Respektverhältnis verwandelt. Das vertraute Wissen um die lex indita libertatis, die erfüllungs-

[28] Leo Magnus, Sermo 1 de Nativitate Domini.

[29] Rö. 8, 21.

[30] Gal. 4, 31 ff.

[31] C. g. IV. 22. Vgl. S. th. 1, 2, 107, 1 ad 2.

[32] „Cum igitur Spiritus Sanctus per amorem voluntatem inclinet in verum bonum, in quod naturaliter ordinatur, tollit . . . et servitutem, qua contra motum suae voluntatis secundum legem agit quasi legis servus, non amicus. Propter quod Apostolus dicit: „Ubi Spiritus Domini, ibi libertas." (2 Cor. 3, 17.) C. g. IV, 22.

bereite Hingabe an die „lex amoris“[33] wird etwas vom ignis ardens dieses Geistes in dem vom Geist erfüllten Gottesvolke entfachen.

3. Als „lex indita“ ist die Gnade für den Gläubigen ein Prinzip innerer Autonomie, Befreiung von äußerm Gesetzes z w a n g. Sie leistet noch eine a n d e r e E r l ö s u n g s t a t. Sie ist auch ein Prinzip der Innerlichkeit, der Befreiung von äußern Gesetzes w e r k e n.

Das alte Gesetz mußte seine Vorschriften häufen; es konnte nämlich das Herz nicht erfassen, nicht zum Innern vordringen. Darum mußte es mit einem Zaune äußerer Gebote das Leben einschließen. Christus selber mußte es seinen Aposteln gegenüber noch so halten vor der Vollerlösung[34].

Seitdem die Erlösung aber vollbracht ist, seitdem der Hl. Geist die Erlösungsgnade in die Herzen der Jünger Christi in persönlicher Einkehr ausgegossen hat, ist Freiheit von der Last rein äußerer Zeremonien und Satzungen, Gebote und Verbote. Was im Neuen Bund an äußern Riten und an äußern Werken vorgeschrieben wird, ist einzig beherrscht von der Sorge um das wahre und große opus Dei, nämlich das Leben und Wirken des Hl. Geistes und seiner Gnade in unserer Seele. „Lex nova illa solum praecipere debuit vel prohibere, per quae in gratiam inducimur, vel quae pertinent ad rectum gratiae usum ex necessitate[35]. . .“ So ist es; das Christentum, das wahre Christentum, das den Hl. Geist hat, hütet die Innerlichkeit, verliert sich nicht in äußerer Betriebsamkeit, entartet nicht zu seelenloser Werkheiligkeit. Sein bester Teil ist das Leben der Maria. Innerlichkeit ist sein Stigma. Daran erkennen alle, daß es die Religion des Geistes der Erlösung und der Erlösten ist. In dieser I n n e r l i c h k e i t, wie sie in Kloster und Welt geübt werden kann, finden alle die w a h r e E r l ö s u n g. Nicht nur tiefer veranlagten Christen, denen äußeres christliches Getue nicht genügen will, kommt das immer wieder zum Bewußtsein, sondern auch Weltkindern, verlorenen Gotteskindern. Immer wieder erleben wir, wie sie ihr Schifflein, das lange genug auf den Wogen des Lebens umhertrieb, in stiller Stunde in den stillen Hafen christlicher Innerlichkeit lenken. Es sei nur an P. Foucauld, den Einsiedler der Sahara, erinnert.

Innerlichkeit ist nun bekanntlich sehr weit entfernt von Bequemlichkeit. Sie fordert nach dem hl. Thomas[36] regsame Tätigkeit aus

[33] S. th. 1, 2, 107, 1 ad 2.
[34] S. th. 1, 2, 108, 2 ad 3.
[35] S. th. 1, 2, 108, 2.
[36] S. th. a. a. O.

zwei Gründen. Zunächst einmal ist die Erlösungsgnade kein Eigengewächs, sondern kommt von Gott her. Darum muß sich die Jüngerschaft Jesu, die Kirche und jedes Glied der Kirche, die Zugänge für die Gnade und zur Gnade weit offenhalten. Und diese Zugänge heißen Glaube und Sakrament. Darum überzeugtes Glaubensleben, mannhaftes Glaubenszeugnis! Und eifervolles Mittun bei der liturgischen Gottesverehrung, freudig-bereitwillige Hingabe an die sakramentale Heiligungsarbeit, die die Kirche ihren Kindern zuteil werden läßt. — Sodann ein zweites: Die Gnade will und darf nicht in holder Einsamkeit in der Kirche, in den Seelen bleiben, sie muß den Weg ins L e b e n und in die W e l t finden. Es geschieht durch „opera caritatis", womit das gesamte, liebegetragene und liebegeleitete sittlich gute Handeln gemeint ist. Das ganze Christenleben soll der Gnade dienstbar werden. Das ist Einheit und Wahrheit im Leben. Die Welt soll dem Gottesgeist unterworfen sein. Er ist ihre Vollendung. Er ist Einheit für die Entzweiten, Ordnung im Chaos. Die Gnade muß den Weg zu den gottfernen Brüdern finden auf der ganzen weiten Welt. Darum nennt sie der hl. Thomas „gratia f r a t e r n a", gratia „crescens in mundo[37]". Hier öffnet sich vor dem arbeitsmutigen Jünger Christi das weite Feld der katholischen Heidenmission. Diese wenigen Hinweise zeigen zur Genüge, daß der hl. Thomas mit gutem Grund die Gnade dem liebetätigen Glauben gleichsetzen kann; er spricht von der interior gratia, „quae in fide per dilectionem operante consistit[38]". Sie zeigen auch, wie sehr er im Recht ist, wenn er den Idealchristen dort findet, wo die vita contemplativa und die vita activa einen unzertrennlichen Lebensbund geschlossen haben[39].

4. Gehen wir einen Schritt weiter. Nach der Auffassung des hl. Thomas von der lex Spiritus Sancti in cordibus scripta können wir sie als übernatürliche Parallele und Ergänzung ansehen zur lex naturalis[40]. Beide geben dem Menschen Antrieb und Zielrichtung zum Guten, beide wollen in ihrer Weise und in ihrer Ordnung Würde und Freiheit des Menschen sichern. Während aber das natürliche Begehren nach Erlösung vom Gesetz der Unnatur und Sünde ruft[41], ist es gerade das Gesetz des Hl. Geistes, das für die „lex mentis", die „lex naturalis" Erlösung bringt von all jenen ungewollten Bindungen, in die ihr gesundes Wollen verstrickt ist. Unser Gewährsmann, der eng-

[37] S. th. 2, 2, 14, 2 corp. und ad 4.
[38] S. th. 1, 2, 108, 1.
[39] S. th. 2, 2, 188, 6.
[40] 1, 2, 106, 1 ad 2.
[41] Vgl. Rö. 7, 21 ff.; vgl. dazu den Kommentar des hl. Thomas In Rom. 7 lect. 4.

lische Lehrer, gibt uns mit gewohnter Sicherheit die Begründung; in der Summa theologica in prägnanter Kürze: „Et hoc modo lex nova est indita homini (somit Parallele zum Naturgesetz), non solum indicans quid sit faciendum, sed etiam adiuvans ad implendum[42]." Und im folgenden Artikel rühmt er das innere Gnadengesetz als „gratia fidei sanans".

In der Summa contra gentiles ist Thomas ausführlicher. Folgender Gedanke wird dort entwickelt: Der Wille ist von Natur aus auf das wahrhaft Gute, nicht auf Scheingut hin gerichtet. Wenn wir dieses Naturgesetz unseres Willens zum Maßstab nehmen, ist es Unfreiheit und Knechtschaft, wenn er durch Einflüsse, die ihm wesensfremd sind und somit von außen her an ihn herantreten (Leidenschaften, böse Gewohnheiten), aus jener Zielrichtung gebracht wird, die er seiner ganzen innern, naturgegebenen Anlage nach verfolgen soll. Ähnlich knechtisch ist es, wenn der Wille trotz innerer Anhänglichkeit an das Nichtgute nur aus Furcht vor Gesetz und Strafe sich zum Guten entschließt.

Der Hl. Geist nun kommt als Befreier aus dieser doppelten Knechtschaft. Durch Mitteilung seiner Gnade und Liebe gibt er der naturgemäßen Hinneigung des Willens zum Guten eine solche Kraft, daß es dem Menschen möglich und leicht wird, der Sklaverei der Sünde und der Leidenschaften zu entgehen und ebenso auch jener unwürdigen Hörigkeit, die aus knechtischer Furcht und darum nur widerwillig das Gute tut[43]. So ist das Gesetz der Übernatur für das Gesetz der Natur Erlösung von allen naturwidrigen Übergriffen. Als „lex amoris" gibt es Liebe zum Guten, eine Liebe der Wertschätzung, für die unser wahres Seelengut immer mehr den Charakter der Absolutheit annimmt und die Falschgüter mehr und mehr der Verachtung anheimfallen, eine Liebe der Zuneigung, die jenes wahre Gut mit stets wachsender Bereitwilligkeit und Freudigkeit als innere Bereicherung, Erhebung und Vollendung umfängt.

Ergebnis dieser Befreiungstat ist, wie der hl. Thomas in Weiterentwicklung seines Gedankens ausführt[44], die Rechtfertigung vor Gott. Das alte Gesetz hat seine Untergebenen nicht geheiligt, konnte es auch nicht, hat vielmehr die Sünde gehäuft. Anders die „lex Evangelii"; weil sie in erster Linie und wesenhaft Gnade des Hl. Geistes ist, wirkt sie Heiligkeit und Gerechtigkeit.

[42] S. th. 1, 2, 106, 1 ad 2.
[43] C. g. IV, 22.
[44] S. th. 1, 2, 106, 2.

5. So die Folgerung des Aquinaten. Und die Tatsachen? Reden sie nicht eine andere Sprache? Und lesen wir nicht beim hl. Paulus selber, auf den sich der hl. Thomas so vielfach beruft: „Non omnes obediunt Evangelio[15]"? Die befreienden und rechtfertigenden Lebenskräfte des „evangelischen Gesetzes" scheinen darum nicht allzu groß zu sein! Wir sehen, hier steht vor uns das große, tragische Problem der Kirche auf: Warum sind die im Geiste Getauften, mit dem Geiste getränkten Katholiken vielfach nicht besser als andere? Warum diese Spannung zwischen starkem Können und armseligem Wollen, zwischen reichlichen Mitteln und magern Erfolgen? Der hl. Thomas kennt die Tragik wohl, die die „ecclesia quae nunc in terris peregrinatur[16]" umgibt und verfolgt und immer verfolgen wird bis sie in die ecclesia civitatis coelestis übergeht[17].

Im Artikel 2 der qu. 106: De virtute legis novae, „utrum justificet", leitet er die Problemstellung mit dieser Frage ein (obj. 1) und verstärkt die Wucht des Argumentes noch durch einen Vergleich mit dem alten Gesetz (obj. 2). Das alte Gesetz war unvermögend, innere Heiligkeit zu wirken, ja es wirkte im Gegenteil den Gotteszorn. Beweis: mit dem Kommen des Gesetzes kam auch größerer Frevel auf die Welt. (Rö. 4, 15.) Und nun die lex nova. Nach dem Wort des Apostels verfallen die Untertanen dieses Gesetzes einem noch härteren Gottesgericht. (Hebr. 10, 28.) Also hat ihnen dieses neue Gesetz, oder sagen wir es in moderner Sprache: ihr katholischer Glaube und ihr Kirchentum nicht viel genützt, sie haben wenig von seinem erlösenden und rechtfertigenden Einfluß verspürt.

Die rechte Antwort kann hier, wie es uns der hl. Thomas zeigt, nur gefunden werden durch eine Rückbesinnung auf den Wesensgehalt des N. T., der Kirche. So in ad 1 und ad 2 des genannten Artikels. Die Kirche ist principaliter Gnade des Hl. Geistes, das ist ihre wahre Seele — nicht aber, wie der erste Einwand unterstellt hatte, Erziehungsinstitut oder Polizeimacht, von denen man mit Recht erwartet, daß sie möglichst wenig Gesetzwidrigkeiten aufkommen lassen.

[15] Rö. 10, 6.

[16] Aug. Ench. 56.

[17] R. H. Benson, Christus in der Kirche, S. 67 ff., setzt sich voll tiefen Ernstes mit dieser Frage auseinander, die er zu den „immer aufs neue erscheinenden Problemen rechnet, zu denen die Kirche Stellung nehmen muß": „Sie erwachsen nach ihm meist aus dem Anspruch der Kirche, gleichzeitig geistlich und weltlich zu sein. Sie wird ihrer Herr, wenn sie in ihrer Not nicht schwach wird, sondern mit Paulus spricht: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark"; wenn sie nicht vergißt, daß sie vom Himmel kommt und die Aufgabe hat, das Reich der Welt zum Reiche Gottes zu erheben.

Doch eine Zwischenfrage: Darf man nicht, muß man nicht von der Kirche verlangen, daß sie erzieherisch tätig sei? Natürlich darf und muß man es. Allerdings, sie ist nach dem Gesagten: agere sequitur esse — vornehmlich durch ihre innere Seele als sittigende und erzieherische Macht am Werk; durch die Gnade des Hl. Geistes nämlich, nicht vor allem durch Wort, Predigt und Gesetz. — Und sie wirkt sittlich läuternd und erhebend auf jene, die sich diesem Innersten und Tiefsten der Kirche erschließen, nicht aber vornehmlich auf jene, die sich der Kirchengemeinschaft äußerlich eingliedern, der kirchlichen Organisation und Führung so im großen und ganzen hingeben. Es kann auch gar nicht anders sein. Weil die Kirche uns als lex i n d i t a, als innere Gabe des Hl. Geistes erlöst und rechtfertigt, darum ist ihr Wirken auf i n n e r e s Mittun, auf Freiwilligkeit, auf Hingabe der ganzen einen und einheitlichen Persönlichkeit abgestellt. Sie erhebt den Anspruch der Totalität. — Eine Geisteshaltung ist es vorzüglich, die notwendig und grundsätzlich dem Hl. Geist und seiner Gabe sich verschließt. Das ist irdischer Sinn, Weltliebe und Weltzukehr. Der Heiland hat es gesagt: Die Welt, d. h. die Weltkinder, können den Hl. Geist nicht empfangen[48]. (Jo. 14, 17.) Weltsinn bei jenen, die den Geist empfangen haben, ist innere Unwahrheit, Zwiespalt, Verrat am Geist der Wahrheit. Seines Bleibens kann nicht mehr sein. Alles eigentlich selbstverständliche Dinge. Schon oft gesagt, aber wie oft auch vergessen! Eine wichtige Folgerung ergibt sich daraus: Man darf Kraft und Wirken der Kirche, ihre Erfolge und Mißerfolge nie mit Maßstäben messen, mit denen man die Stärke und den Einfluß einer Institution mißt, die mit äußern Sanktionen arbeitet und zu äußerm Tun anhält.

So zutreffend das alles ist, diese Antwort will uns noch nicht ganz beruhigen. Es bedarf noch einer tiefern Ergründung. Soll es vielleicht auch an der Geistesgnade selber liegen, daß sie so oft gebundene Energie, unwirksame Kraft ist? Thomas gibt die Antwort im art. 2 ad 2. Die Gnade, wie sie u n s geschenkt wird, ist eine Hilfe, überreiche Hilfe — zum Reifwerden und Kämpfen. Dagegen ist sie keineswegs Garantie ungestörten Friedens, oder das Siegel innerer Vollendung; sie macht den Gläubigen nicht unverwundbar und unsündlich. „Gratia novi Testamenti, etsi adjuvet hominem ad non peccandum non tamen ita confirmat in bono, ut homo peccare non possit; hoc enim pertinet ad statum gloriae[49]. Und eben weil die Gnade reiche

[48] S. th. 1, 2, 106, 1 ad 1.
[49] S. th. 1, 2, 106, 2 ad 2.

Hilfe ist, darum steigert der Besitz der Gnade nur noch unsere Verantwortung vor Gott.

Und so bleibt es denn dabei: die Kirche i s t nach ihrem wahren Sinn und in ihrer tiefsten Wurzel Gnade des Geistes, darum Erlösung. In den Erlösten, die sich ihr hingeben und die ihrer froh geworden sind, w i r k t die Gabe und das Gesetz des Geistes in fortschreitendem Maße Erlösung. Erlösung vom Vielerlei und von der Willkür und von allen Nebensächlichkeiten, die menschliche Satzungen und Bindungen anderwärts in den Bezirk des Religiösen hineintragen; Erlösung von nur äußerm Gesetzeszwang und von innerm Widerwillen und Widerstreit gegen das Gute.

Erlösung vor allem vom Gesetz des Fleisches und der Sünde.

R. H. Benson richtet in seinem schon erwähnten Buche „Christus in der Kirche" S. 16/17 an die protestantische Welt die Aufforderung, Christus in der Kirche zu sehen und zu suchen. Seine Worte sollen den Abschluß dieses Kapitels und die Überleitung zum folgenden bilden: „Wenn ihr wirklich ... ‚Jesus sehen' wollt, so könnt ihr ihn, so wie er wirklich ist, nur in dem Leibe lebend erblicken, der die katholische Kirche heißt. Das geschriebene Evangelium ist der Bericht über ein vergangenes Leben; die Kirche ist das lebendige Evangelium und bezeugt gegenwärtiges Leben. Hier ‚schaut er durch die Gitter'. sichtbar für alle, die Augen haben; hier erzeugt er aufs neue, von einem Jahrhundert zum andern, und von einem Land zum andern, die Ereignisse und Entscheidungskämpfe des in Judäa gelebten Lebens. Hier entfaltet und vervollständigt er auf der Tafel der Weltgeschichte den Umriß, der vor 2000 Jahren vorgezeichnet wurde; hier wird er geboren, hier lebt, leidet und stirbt er, und ersteht immerdar am dritten Tage." Und darum — so können wir hinzufügen — ist hier immerdar seine Erlösung am Werke; seine Erlösungsgnade, sein Erlösungsgeist nahe und lebendige Wirklichkeit.

Papst Pius XI. über die Priesterseminare.

Aus dem Rundschreiben über das katholische Priestertum

Von Prof. Dr. Johann Lenz, Trier.

Aus der Würde des Priesters und den großen Anforderungen an ihn in der heutigen Zeit leitet der Hl. Vater die Notwendigkeit einer entsprechenden Ausbildung für die Kandidaten des Priestertums ab. Die Kirche war sich dieser Aufgabe stets bewußt. „Sie hat darum wohl für nichts anderes im Laufe der Jahrhunderte eine so große Sorge und mütterliche Aufmerksamkeit gezeigt, wie für die Ausbildung ihrer Priester. Sie weiß sehr wohl, daß, wenn die religiöse und sittliche Lage der Völker zum großen Teil vom Priesterstande abhängt, die Zukunft des Priesters von der Ausbildung des Priesters bestimmt wird, die er empfangen hat." Darum hat die Kirche auf Anregung des Hl. Geistes hin stets und überall Seminare errichtet und den Bischöfen die Seminare als Hauptgegenstand ihrer Sorge anvertraut. So betont auch der jetzige Hl. Vater, daß die Auswahl der Obern des Priesterseminars besonders sorgfältig sein muß. „Gebt euern Seminaren die besten Priester! Fürchtet nicht, sie auch Aufgaben zu entziehen, die scheinbar wichtiger sind, aber in Wirklichkeit nicht verglichen werden können mit dieser grundlegenden und unersetzbaren Tätigkeit. Suchet sie anderswo, wo immer ihr für diese hohe Aufgabe wirklich geeignete Männer findet! Männer sollen es sein, die zuerst durch ihr Beispiel, dann durch ihr Wort die priesterlichen Tugenden lehren, und die es verstehen, mit dem Wissen auch den gediegenen, mannhaften apostolischen Geist einzuflößen. Sie sollen im Seminar Frömmigkeit, Reinheit, Zucht und Studium zur Blüte bringen."

Für die wissenschaftliche Ausbildung der zukünftigen Priester fordert der Hl. Vater zunächst gründliche Ausbildung in den klassischen Studien, sodann in der scholastischen Philosophie nach „Art, Lehre und Grundsätzen des Doctor angelicus" (C. j. c. c. 1366, § 2). Diese Philosophie ist nicht nur für die Vertiefung des Dogmas notwendig, sondern bewahrt auch die Priester wirksam gegen alle Arten moderner Irrtümer: „sie befähigt ihren Geist, das Wahre vom Falschen genau zu unterscheiden, und verleiht ihnen in den verschiedensten Fragen oder späteren Studien eine Klarheit des Denkens, die dem anderer, die diese philosophische Schulung nicht erhalten haben, weit überlegen ist, auch wenn diese mit einem ausgedehnteren Einzelwissen ausgerüstet sind".

Der Hl. Vater weiß sehr wohl, daß manche Diözesen infolge der geringen Ausdehnung oder wegen Mangel an Nachwuchs und Knappheit an Mitteln und geeignetem Personal keine eigenen Priesterseminare gründen und unterhalten können, und darum erinnert er wieder an die Notwendigkeit der Errichtung von Regional-Seminarien, die leichter ihrer hohen Aufgabe gewachsen sind.

Soll aber das Seminar sein Ziel erreichen, so ist vor allem eine sorgfältige Auslese der Kandidaten notwendig. Darum stellt der Hl. Vater eine Forderung auf, die jeden Priester angeht, vor allem die, die direkt oder indirekt an der Auswahl mitwirken und mitverantwortlich sind, eine Mahnung, die jedem Priester die Verantwortung zeigt, die er in dieser wichtigen Frage hat. „Daher müssen an der guten Auswahl alle mitarbeiten, die in bezug auf die Ausbildung des Klerus in leitender Stellung sind: die Obern, die Spirituale und die Beichtväter, jeder in der Weise und in den Grenzen seines Amtes! Sie sollen zwar mit allem Eifer den göttlichen Beruf pflegen und festigen. Aber mit nicht geringerem Eifer sollen sie zeitig von einem Wege, der nicht der ihrige ist, abzubringen suchen und entfernen jene jungen Leute, die offenbar nicht die erforderliche Tauglichkeit zum geistlichen Berufe haben, und von denen man daher voraussieht, daß sie nicht imstande sein werden, ihre priesterlichen Verpflichtungen würdig und angemessen zu erfüllen. Am besten ist es, ungeeignete Leute gleich zu entfernen. Denn Zögern und Warten bedeutet in solchen Angelegenheiten nur schweren Irrtum und großen Schaden. Sollte man jedoch aus irgend einem Grunde gezögert haben, so muß man den Fehler wiedergutmachen, sobald man ihn erkannt, ohne menschliche Rücksichten, ohne jenes falsche Mitleid, das zu einer wahren Grausamkeit würde nicht bloß der Kirche gegenüber, weil man ihr einen untauglichen und unwürdigen Diener gäbe, sondern auch dem jungen Mann selbst gegenüber, der, auf einem falschen Weg belassen, nur zu leicht sein und anderer ewiges Heil gefährden würde."

Es ist natürlich in erster Linie Aufgabe des Seminarleiters, den echten Priesterberuf festzustellen. Der Hl. Vater gibt klare Richtlinien für die verantwortlichen Leiter und erklärt, worin sich dieser zeigen muß: „weniger in einem Gefühle des Herzens oder in einer spürbaren Neigung der Seele, die mitunter fehlen oder vergehen können, sondern vielmehr in der rechten Absicht des Priesteramtskandidaten im Verein mit all den körperlichen, geistigen und sittlichen Anlagen, die ihn für diesen Stand geeignet machen. Wer nach

dem Priestertum strebt einzig aus dem edlen Beweggrund, sich dem Dienste Gottes und dem Heile der Seelen zu weihen, und dazu gediegene Frömmigkeit, erprobte Reinheit des Lebens und genügendes Wissen — ‚genügend' in dem von Uns oben erklärten Sinn — besitzt oder sich ernstlich darum bemüht, der zeigt, daß er von Gott zum Priesterstand berufen ist. Wer dagegen, vielleicht von unklugen Eltern gedrängt, diesen Stand erwählen wollte wegen der Aussicht auf zeitliche und irdische Vorteile, die er im Priestertum sieht oder von ihm erhofft, wie es in der Vergangenheit häufiger geschah; wer sich gewohnheitsmäßig gegen Gehorsam und Disziplin vergeht, wer wenig Neigung zur Frömmigkeit, wenig Liebe zur Arbeit und wenig Seeleneifer besitzt; besonders aber wer zur Sinnlichkeit neigt und auf Grund einer langen Erfahrung gezeigt hat, daß er sie nicht zu beherrschen versteht; wer endlich ungeeignet ist für das Studium, so daß er voraussichtlich den vorgeschriebenen Studiengang nicht mit genügendem Erfolg machen kann: alle diese sind für das Priestertum nicht geschaffen! Läßt man sie aber doch gleichsam bis zur Schwelle des Heiligtums kommen, so macht man ihnen den Rücktritt immer schwieriger, ja man treibt sie vielleicht sogar an, aus menschlichen Rücksichten die Schwelle des Heiligtums ohne Beruf und priesterlichen Geist zu überschreiten. Die Seminarleiter, die Spirituale und Beichtväter mögen daher bedenken, welch schwere Verantwortung sie vor Gott, vor der Kirche und vor den jungen Leuten selbst auf sich nehmen, wenn sie von ihrer Seite nicht tun, was sie tun können, um einen so falschen Schritt zu verhindern.... Die Beichtväter und Spirituale haben die Pflicht, zumal wenn aus irgendeinem Grunde die Obern nicht eingreifen oder sich schwächlich zeigen, ohne Menschenrücksicht die untauglichen und unwürdigen Alumnen auf die Verpflichtung aufmerksam zu machen, zurückzutreten, so lange es noch Zeit ist. Sie sollen sich dabei an die sicherere Auffassung halten, die in einem solchen Falle für das Beichtkind auch die wohlwollendere ist, da sie es vor einem Schritt bewahrt, der für es ewig verhängnisvoll sein könnte".

Der Hl. Vater lehrt sogar ganz klar, daß man in den Fällen, in denen man nicht eine strenge Verpflichtung auferlegen kann, vom ganzen Ansehen des Amtes und des väterlichen Wohlwollens Gebrauch machen soll, um die ungeeigneten zum freiwilligen Rücktritt zu veranlassen.

Die Hauptverantwortung aber trägt stets der Bischof. Denn nach dem strengen Gesetz der Kirche „darf er keinem die

höheren Weihen spenden, von dessen kanonischer Eignung er nicht auf Grund positiver Beweise moralische Sicherheit hat. Sonst begeht er selbst nicht bloß eine sehr schwere Sünde, sondern setzt sich noch obendrein der Gefahr aus, auch fremder Sünden mitschuldig zu werden". (Cod. Jur. Can. can. 973, § 3.) In diesem Kanon klingt sehr deutlich die Mahnung des Apostels an Thimotheus nach: „Lege niemand voreilig die Hände auf, und mache dich nicht fremder Sünden mitschuldig!" (1 Tim. 5, 22.) Diese Verantwortung ließ den hl. Karl Borromäus das Wort sprechen: „In dieser Angelegenheit kann schon eine kleine Nachlässigkeit mir eine schwere Schuld aufbürden." Darum betont der Hl. Vater: „Es genügt nicht, daß der Bischof nichts Nachteiliges über den Weihekandidaten erfahren hat, er muß vielmehr über sein wirklich tugendhaftes Verhalten Gewißheit haben. Fürchtet darum nicht, zu strenge zu erscheinen, wenn ihr im Hinblick auf euer Recht und in Erfüllung eurer Pflicht schon vor der Weihe solche positive Beweise der Tugend verlangt und im Zweifelsfalle die Weihe aufschiebt." In diesem Zusammenhang weist er auch noch auf die genaue Beobachtung der kanonischen Vorschriften der Sakramentenkongregation vom 27. Dezember 1930 hin (A. A. S. vol.23, p. 120) und ist überzeugt, daß dann der Kirche viele Tränen und den Gläubigen viele Ärgernisse erspart bleiben.

Bei strenger Durchführung dieser Normen braucht man keine Angst zu haben, daß die Zahl der Priester in der Diözese zu stark vermindert werde; denn Gott wird seine Kirche nie so verlassen, daß nicht geeignete Männer in hinreichender Zahl für die Bedürfnisse des Volkes gefunden werden. Und selbst wenn, dann ist es immer noch besser, wenige gute, als viele schlechte zu haben. (Vgl. S. Thom. Summ. Theol., Suppl. q. 36, a. 4 ad 1.) „Welch furchtbare Rechenschaft, Ehrwürdige Brüder, müßten wir dem Obersten Hirten (1 Petr. 5, 4) und Höchsten Bischof der Seelen (1 Petr. 2, 25) ablegen, wenn wir diese Seelen ungeeigneten und unfähigen Männern anvertraut hätten!"

Wenn so die Zahl der Seminaristen an sich für die Erzieher des Klerus nicht ausschlaggebend sein darf, so soll doch jeder sich bemühen, daß die Schar tüchtiger und eifriger Arbeiter im Weinberg des Herrn wachse, zumal, weil die religiösen Bedürfnisse der Menschheit statt abzunehmen ständig steigen. Das wichtigste, leichteste und von allen anwendbare Mittel ist das G e b e t. „Bittet um gute und heilige Priester! Der Herr wird sie seiner Kirche nicht verweigern. Immer hat er sie ihr im Laufe der Jahrhunderte gewährt,

auch in den Zeiten, die weniger geeignet schienen zur Erweckung von Priesterberufen; ja gerade dann in noch größerer Zahl, wie allein die katholische Hagiographie des 19. Jahrhunderts bezeugt, die so reich an herrlichen Gestalten des Welt- und Ordensklerus ist. Unter ihnen glänzen als Sterne erster Größe jene drei ganz großen Heiligen, die sich auf drei so sehr verschiedenen Arbeitsfeldern betätigt haben und denen Wir zu Unserer großen Freude den Glorienschein der Heiligen verleihen durften: der hl. Johannes Maria Vianney, der hl. Joseph Benedikt Cottolengo und der hl. Johannes Bosco."

Dabei dürfen die menschlichen Bemühungen zur Pflege der kostbaren Saat des Priesterberufes nicht vernachlässigt werden. Darum lobt und segnet und empfiehlt der Hl. Vater alle die segenbringenden Werke, die sich um die Förderung und Unterstützung der Priesterberufe bemühen. Denn „nichts ist in der Tat Gott wohlgefälliger, nichts für die Kirche ehrenvoller, nichts für die Seelen gewinnbringender als das kostbare Geschenk eines heiligen Priesters! Und wenn schon jeder, der einen Becher Wassers einem der geringsten Jünger Christi reicht, ‚nicht seines Lohnes verlustig gehen wird', (Matth. 10, 42), welchen Lohn wird dann erst jener erhalten, der sozusagen in die reinen Hände eines jungen Leviten den heiligen Kelch gibt, in dem das Blut der Erlösung rot leuchtet, und ihm diesen Kelch zum Himmel erheben hilft als Unterpfand des Friedens und Segens für die Menschheit?"

Darum freut sich der Papst auch, daß das Wirken der Katholischen Aktion, die in dieser lebenswichtigen Frage der Priesterberufe nicht gleichgültig sein kann, hierin schon so große Früchte gebracht hat. „Alle Mitglieder der Katholischen Aktion mögen die Ehre fühlen, die dadurch auf ihre Vereinigung zurückstrahlt, und sie mögen überzeugt sein, daß der katholische Laienstand durch diese Mitarbeit an dem Wachstum des Welt- und Ordensklerus in vorzüglicher Weise teilnimmt an der hohen Würde des ‚königlichen Priestertums' (1 Petr. 2, 9), die der Apostelfürst dem ganzen Volke der Erlösten zuschreibt."

„Aber der beste und natürlichste Boden, aus dem fast wie von selbst die Blumen des Heiligtums keimen und erblühen müssen, ist immer die echt und tief christliche Familie. Die Mehrzahl der heiligen Bischöfe und Priester, ‚deren Lob die Kirche verkündet', (Ekkli. 44, 15), verdanken die Grundlage ihres Berufes und ihrer Heiligkeit dem Beispiel und den Unterweisungen eines Vaters voll Glauben und mannhafter Tugend, einer keuschen und frommen

Mutter, einer Familie, in der neben der Sittenreinheit die Liebe zu Gott und dem Nächsten als Königin herrschte."

Wenn es auch Ausnahmen von dieser Regel gibt, so sind sie doch selten und bestätigen nur die Regel selbst. Wenn in einer kinderreichen Familie die Eltern ein echtes, vorbildliches christliches Leben führen, „dann kann es kaum vorkommen, daß nicht wenigstens eines dieser Kinder, die sich doch alle bemühen, dem Beispiel der Eltern nachzueifern, in seinem Herzen die Einladung des göttlichen Meisters hört: ‚Komm, folge mir nach (Matth. 19, 21), und ich werde dich zum Menschenfischer machen!' (Matth. 4, 19.) Glücklich jene Eltern, die eine solche Berufung als eine ganz große Ehre, als einen ganz besondern Liebesbeweis des Herrn für ihre Familie anzusehen wissen! Sie haben vielleicht nicht um ein solches Kommen Gottes, um einen solchen göttlichen Ruf an ihre Söhne inbrünstig gebetet, wie es häufiger als heute in Zeiten stärkeren Glaubens geschah; aber sie haben doch wenigstens davor keine Furcht gehabt."

Der Hl. Vater muß bedauern, daß dies leider oft der Fall ist, besonders in den höheren und gebildeten katholischen Kreisen der Gesellschaft. Sie gefährden damit das Gewissen und das ewige Heil der Seelen, die ihnen doch teuer sein müßten. Er weiß wohl, daß die Zerstreuungen des modernen Lebens, die Verführungen, besonders in den Großstädten, und vielerorts auch die Schulen der Entwicklung von religiösen Berufen nicht förderlich sind und manchmal auch die Seltenheit solcher Berufe in den wohlhabenden und vornehmen Familien zum großen Teil erklären. Aber diese Seltenheit zeigt auch eine schmerzliche Abnahme des Glaubensgeistes in diesen Familien. „In der Tat, wenn man die Dinge im Licht des Glaubens betrachten würde, welch höhere Würde könnten dann christliche Eltern ihren Kindern wünschen; welch vornehmeres Amt als jenes, das — wie Wir gesagt haben — der Verehrung der Menschen und Engel würdig ist? Eine lange, schmerzliche Erfahrung lehrt, daß ein verratener Beruf (man halte dieses Wort nicht für zu scharf!) eine Quelle von Tränen nicht nur für den Sohn ist, den Gott rief, sondern auch für die unklugen Eltern; und verhüte Gott, daß solche Tränen zu ewigen Tränen werden."

BÜCHERBESPRECHUNGEN

KIRCHENGESCHICHTE

Germanentum und Christentum (abgekürzt: G. u. Chr.).

Literatur: **Algermissen,** Dr. Konr.: Germanentum und Christentum. Ein Beitrag zur Gesch. d. deutsch. Frömmigkeit. Hannover, Giesel 1934; 5. Aufl. 1935. 454 S. 8° Leinbd. 6,30 RM. — Aufhauser, Univ.-Prof. D. Dr. Joh, Bapt.: Zwangsweise oder freiwillige Bekehrung d. Germanen zum Christentum? Eichstätt, Brönner/Daentler (1935). 30 S. Brosch. 0,75 RM. — Baetke, Walter: Art und Glaube der Germanen. 2. Aufl. Hamburg, Hanseat. Verlagsbuchhdlg. (1934). 79 S. 8° Brosch. 2,— RM. — Baetke, Walter: Arteigene germ. Religion u. Chr. Berlin/Leipzig, de Gruyter 1933. 40 S. 8° Brosch. 0,95 RM. — Becher, Hubert: German. Heldentum u. christl. Geist. Die Auseinandersetzungen von Heidentum u. Chr. i. d. Literatur der german. Frühzeit. Freiburg i. Br., Herder 1934. 94 S. 8° Kart. 2,20 RM. — Boudriot, Dr. Wilhelm: Die altgerman. Religion i. d. amtl. kirchl. Literatur des Abendlandes vom 5.—11. Jhdt. Bonn, Röhrscheid 1928. 88 S. 8° Brosch. 6,50 RM. — Der Christ in der Zeit. Eine Schriftenreihe hrsg. v. d. Akad. Bonifatius-Einigung Paderborn. H. 1—16. Paderborn, Bonifatiusdruckerei 1934/36. 8° Brosch. 1/2. Lutz, H. und Hartmann, Dr. Cl.: Chr. u. Deutschreligion I. u. II. je 0,70 RM. 3. Muckermann, Friedr. S. J.: Warum Konfessionen? 0,60 RM. Breitenstein, Dr. Desiderius O. F. M.: Geist oder Blut? 1,35 RM. 5. Nielen, Dr. Jos.: Die religiöse Bedeutg. des Alt. Test. für d. kathol. Christen. 0,90 RM. 6. Ruland, Univ.-Prof. Dr. Ludw.: Die Euthanasie. 0,50 RM. 7. Simon, Dr. Paul: Mythos oder Religion. 1,60 RM. 8. Bartmann, Dr. Bernh.: Positives Chr. in kathol. Wesensschau. 0,70 RM. 9. Winterswyl, Dr. Ludw. A.: Das Anliegen d. Deutsch. Glaubensbewegung u. d. kathol. Kirche. 0,70 RM. 10. Winterswyl, Dr. Ludw. A.: Sankt Bonifatius. Seine christl. u. deutsche Mission. 0,70 RM. 11. Helmigs, Dr. H.: Die altgerman. Religion u. d. Christ unserer Zeit. 0,60 RM. 12. Winterswyl, Dr. Ludw. A.: Die Christwerdung der Sachsen. 0,70 RM. 13. Winterswyl, Dr. Ludw. A.: German. u. christl. Sittlichkeit. 0,60 RM. 14. Pfeil, Dr. Hans: Der Deutsche Glaube in philos. Sicht. 0,50 RM. 15. Simon, Dr. Paul: Weltanschauung (Wesen u. Grenzen). 1,35 RM. 16. Pfeil, Dr. Hans: Die Grundlehren d. Deutschen Glaubens (Bewertung u. Ablehnung). 2,— RM. Dahl, Joh.: Kirchengeschtl. Irrtümer im Mythus des 20. Jhdts. hrsg. v. d. Bischöfl. Hauptarbeitsstelle Düsseldorf, 2. Aufl. Kevelaer, Butzon & Bercker (1935). 67 S. Brosch. 0,40 RM. — Dörries, Hermann, o. Prof. a. d. Univ. Göttingen: German. Religion u. Sachsenbekehrg. 3. Aufl. 6.—8. Tsd. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1935. 42 S. 8° Brosch. 1,— RM. — Faulhaber, Kardinal Michael: Judentum, Christentum, Germanentum. Adventspredigten 1933. München, Huber 1933 kl. 8° 124 S. Geb. 2.— RM. — Großkopf, Paul: Otto von Bamberg, der Pommernapostel. 2. Aufl. 4.—6. Tsd. Berlin, Germania 1932. 134 S. 8° Halblein. 2,80 RM. — Heiliges Reich. Die deutschen Heiligen in Geschichte, Legende, Liturgie u. Kunst. Eine (in 12 Bändchen geplante) Schriftenreihe hrsg. v. d. Abtei Maria Laach. Paderborn, Ferd. Schöningh 1935; bisher erschienen v. Mönchen d. Abtei Maria Laach Bdch. 3, 5, 7, 10. Kart. je 1,80 RM.: 3. Bomm, Urbanus: Im Hirtenamt Christi. Hl. Bischöfe u. Kanzler d. deutsch. Mittelalters; 5. Hilpisch, Steph.: Geistliche Vaterschaft. Die hl. deutsch. Äbte; 7. Bogler, Theodor: Geistliche Mutterschaft. Die hl. deutsch. Äbtissinnen; 10. Severus, Emman. v. und Bogler, Theodor: Rittertum und Frauenehre. — Herte, Adolf: Die Begegnung des G. mit dem Chr., Paderborn, Bonifatiusdruckerei 1935. 86 S. 8° Kart. 1,80 RM. — Herwegen, Dr. Ildefons,

Abt v. Maria Laach: Antike, G.u . Chr. Salzburg, Anton Pustet (1932). 80 S. 8° Geb. 2,85 RM. — Herwegen, Dr. Ildefons: Vom christl. Sein u. Leben. Berlin, St.-Augustinus-Verlag (1931). 211 S. 8° Geb. 4,80 RM. — Hümmeler, Hans: Helden u. Heilige. 1. Januar bis Juni; 2. Juli bis Dezember. Bonn, Buchgemeinde 1933/34. 351 u. 300 S. gr. 8° Geb. je 3,60 RM; auch in 1 Bd. zu 643 S. Geb. 6,80 RM. Für Nichtmitgl. d. Buchgem. höhere Preise. — Jung-Diefenbach, Dr. Jos. S. V. D., Lektor an St. Gabriel in Mödling b. Wien: Die Friesenbekehrg. bis z. Martertode d. hl. Bonifatius. Mödling b. Wien Missionsdruckerei St. Gabriel 1931. 126 S. 8° Brosch. 4,20 RM. — Kleineidam, Erich und Kuß, Otto: Die Kirche in d. Zeitenwende. Paderborn, Bonifatiusdruckerei 1935. 464 S. 8° Leinbd. 8,40 RM. — Koch, Karl: Geschichte d. Christianisierung Deutschlands. Mit 6 Karten. München, Kösel/Pustet (1934). 44 S. Lex.-Format Kart. 1,50 RM. — Koch, Karl: Widukind, Heide und Heiliger. Köln, Bachem 1936. 64 S. Brosch. 2,60 geb. 3,80 RM. — Künneth, Lic. Dr. Walter, Privdzt. a. d. Univ. Berlin, Leiter d. Apolog. Zentrale: Antwort auf den Mythus. Die Entscheidung zwischen d. nordischen Mythus u. d. biblishen Christus. 2. Aufl. Berlin, Wichernverlag 1935. 232 S. 8° Geb. 4,50 RM. — Künneth, Lic. Dr. Walter, Privdzt. für system. Theol. in Berlin und Schreiner, D. Dr. Helmuth, o. Prof. d. prakt. Theol. in Rostock: Die Nation vor Gott. Zur Botschaft der Kirche im Dritten Reich. 3. Aufl. 6.—8. Tsd. Berlin, Wichernverlag 1934. 544 S. 8° Geb. 7,20 RM. — Müller, Nikolaus: Die Völkerkirche im deutschen Volk. Kevelaer, Jos. Bercker (1935). 268 S. 8° Geb. 4,80 RM. — Rückert, Hanns: Die Christianisierung der Germanen. 2. verb. Aufl. Tübingen, Mohr 1934. 42 S. 8° Brosch. 1,50 RM. — Schnürer, Gustav: Die Anfänge der abendländ. Völkergemeinschaft. Mit 3 Karten u. 8 Tafeln. (Gesch. d. führenden Völker hsrg. v. Finke-Junker-Schnürer 11. Bd.) Freiburg i. B. 1932. 330 S. 8° Geh. 6,70, geb. in Leinw. 9,40, in Halbld. 11,60 RM. — Schnürer, Gustav: Kirche und Kultur im Mittelalter. 3 Bände. 8° Paderborn, Ferd. Schöningh. 1. 1924, 1² 1927; 2. 1926, 2² 1929; 3. 1929. Geb. 9,— u. 11,70 u. 12,— RM. — Stonner, D. Dr. Anton: G. u. Chr. Bilder aus d. deutsch. Frühzeit zur Erkenntnis deutsch. Wesens. Regensburg, Friedr. Pustet 1933, 2. verm. Aufl. 1934. 92 S. bzw. 120 S. 8° Kart. 1,90 bzw. 2,40 RM. — Stonner, Anton: Heilige der deutschen Frühzeit. 8°. Freiburg i. Br. Herder 1934, 35. 1. Aus der Zeit d. karol. u. sächs. Kaiser. Mit 14 Tafeln. 272 S. 2. Aus d. Zeit d. sal. u. stauf. Kaiser. Mit 9 Tafeln. 270 S. Geh. je 4,—, geb. je 5,40 RM. — Stonner, Anton: Von german. Kultur u. Geistesart. Deutsche Vergangenheit als Bildungsgut. Regensburg, Friedr. Pustet 1934. 254 S. 8° Kart. 4,80, in Leinen 5,90 RM. — Walterscheid, Joh.: Deutsche Heilige. Eine Gesch. d. Reiches im Leben deutscher Heiliger. Mit 555 Bildern. München, Kösel/Pustet (1934). 480 S. gr. 8° Geb. i. Lein. 6,20 RM. — Wiedemann, P. Dr. H., M. S. C.: Die Sachsenbekehrg. Verlag Missionshaus Hiltrup, Kr. Münster i. W. 1932. 150 S. gr. 8° u. 1 Karte. Brosch. 4,60 RM. — Witte, D. Dr. Joh., o. Prof. f. Missionswissenschaft u. Allg. Religionsgeschichte a. d. Univ. Berlin: Deutschglaube und Christusglaube. 3. Aufl. 7.—9. Tsd. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1935. 64 S. gr. 8° Kart. 1,80 RM.

Vorstehende Liste enthält nicht nur zur Besprechung eingegangene Bücher, sondern auch andere, deren Einfügung zweckdienlich schien. Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt. Die Schriften werden weiterfort nach Möglichkeit mit dem bloßen Verfassernamen angeführt und etwaigenfalls mit Zahlen zur Bezeichnung d. Seiten.

Das **Thema Germanentum und Christentum** ist heute hochaktuell. Unter starker Betonung der nur auf Blut und Rasse beruhenden germanischen Eigenart gehen manche soweit, das Chr. und noch mehr das an der Wiege des Chr. stehende Judentum des A. T. als dem germanischen Wesen artfremd, ja als dafür verderblich abzulehnen. Aus solcher, bis zum unversöhnlichen Gegensatz gesteigerten Verschiedenheit von G. und Chr. folgert man u. a., daß die Christianisierung der Germanen nur auf dem Wege einer Vergewaltigung der german. Eigenart und nur mit den

Mitteln äußerer Gewalt geschehen sein könne, wofür dann einige unleugbare Tatsachen den geschichtlichen Beweis ergeben sollen. Los vom Chr.! oder wenigstens Anpassung des Chr. an das G. erscheint darum manchen als Forderung der Zeit. — Daraus ergibt sich für jeden Christen die Notwendigkeit, sich mit G. u. Chr. zu beschäftigen, um gegenüber den vielerlei Angriffen auf das Chr. nicht irre zu werden an seinem heiligsten Vätererbe und um gegenüber den aus der Geschichte von Chr. und Kirche gegen beide erhobenen Beschuldigungen das Wahre vom Falschen scheiden und Rede und Antwort stehen zu können. Am allernotwendigsten wären beiderseits klare und wahre Begriffe von G. u. Chr. — vom G., wie es sich aus den echten und glaubwürdigen Quellen der Vorgeschichte und Geschichte mit Sorgfalt und liebevollstem Interesse, aber auch mit unbeirrbarer Wahrhaftigkeit erheben läßt, und vom Chr., wie es als Inbegriff der göttlichen Offenbarung und der göttlichen Heilsgnade von der durch Christus gestifteten Kirche seit fast zwei Jahrtausenden der Menschheit dargeboten wird. Es darf nicht ein Wunschbild von G. einem Zerrbild von Chr. gegenübergestellt werden. Wie viele ständen dem Chr. ganz anders gegenüber, wenn sie es wirklich kännten! Mit Recht wird darum heute auf die klare Darlegung der positiven übernatürlichen Wahrheiten und Heilstatsachen in Predigt und Unterricht das größte Gewicht gelegt. Wer das Chr. gut kennt, ist von vornherein gefeit gegen die Angriffe, die auf Unkenntnis oder Mißverständnis des Chr. beruhen. — Auch die wirklichen u. wesentlichen Unterschiede zwischen G. u. Chr., dürfen nicht übersehen oder verwischt werden. „Rasse u. Christentum sind an sich keine Gegensätze, wohl aber verschiedene Ordnungen. Rasse ist Naturordnung, Christentum ist Offenbarung, also übernatürliche Ordnung. Rasse ist Verbundenheit mit dem Volk, Christentum ist zunächst Verbundenleit mit Gott. Rasse ist völkische Geschlossenheit und Abgeschlossenheit, Christentum ist weltweite Heilsbotschaft an alle Völker. Die Begriffe Offenbarung und Erlösung, Übernatur und Gnade dürfen nicht verwässert werden. Das vierte Evangelium unterscheidet mit scharfem Trennungsstrich zwischen denen, die aus dem Blut geboren, und denen, die aus Gott geboren sind. (Joh. 1, 13.) Christus hat ebenso scharf unterschieden zwischen dem, was von Fleisch und Blut geoffenbart, und dem, was vom Vater im Himmel geoffenbart wurde. (Mat. 16, 17 f.) Wir sind Christen, nicht weil wir von christlichen Eltern abstammen. Wir sind Christen, weil wir nach der Geburt durch die Taufe in Christus zu einer neuen Schöpfung wiedergeboren wurden." (2 Kor. 15, 17.) (Kardinal Faulhaber 117.) Demnach sind also G. u. Chr. wesentlich verschieden; G. ist Natur, Chr. ist Übernatur und Gnade.

Je klarer das Wesen und die Verschiedenheit von G. u. Chr. erkannt werden, um so leichter versteht man auch die von Gott gewollten Beziehungen zwischen G. u. Chr. Beide Ordnungen, G. u. Chr., Natur und Gnade gehen zurück auf den einen Gott; und darum können sie keine wesentlichen Gegensätze bedeuten. Wo Gegensätze zu Tage treten, kommen sie nicht aus dem Wesen von G. u. Chr., sondern aus menschlicher Unzulänglichkeit oder Schuld. Die übernatürliche Gnade will die Natur nicht vernichten oder vergewaltigen; im Gegenteil, sie setzt die Natur voraus und will sie erheben und veredeln. Und von der übernatürlichen Ordnung her fällt Licht auf alle Fragen der Natur, namentlich auf jene, welche die Religion und die Sittlichkeit berühren. So muß es ja auch sein, weil Natur und Gnade nach Gottes Willen in einem und demselben Menschen — und das gilt für alle — in innigste Verbindung und Wechselwirkung treten sollen. Daher erwarten die Christen mit Recht von der Kirche, daß sie in ihrer Lehrverkündigung und in dem Hirtenwort ihrer Bischöfe jeweils zu den in den Bereich von Glauben und Sittlichkeit hineingreifenden Zeitfragen ihr Wort spricht und Wege zur glücklichen Lösung weist oder suchen hilft. Darum sind auch in die oben gegebene Literaturübersicht manche Schriften aufgenommen, die im weiteren Zusammenhange mit unserem Thema G. u. Chr. — vom Standpunkt der

christl. Offenbarung und des kathol. Glaubens aus zu den verschiedenen, heute umstrittenen religiösen und sittlichen Fragen Stellung nehmen. Es sind das die Hefte 1—9, 11, 14—16 der Sammlung „Der Christ in der Zeit" und das Sammelwerk von Kleineidam-Kuß, ferner die Schriften von Kardinal Faulhaber und Abt Herwegen. Wertvolle Dienste leisten auch die von evangelischer Seite kommenden Schriften von Künneth und Witte und das Sammelwerk Künneth-Schreiner, die natürlich nicht allerwegen dem katholischen Standpunkt gerecht werden können.

Die **Kirchengeschichte** hat an dem Gesamtproblem G. u. Chr. vor allem für folgende drei Fragen ein besonderes Interesse: 1. wie war das vorchristliche G., seine Art, Kultur und Religion? 2. wie ist das Chr. den Germanen gebracht und von ihnen aufgenommen worden? 3. ist die nun schon mehr als tausendjährige Verbindung von G. u. Chr. nach dem Ausweis der Geschichte eine glückliche und segensreiche gewesen oder das Gegenteil? Wobei der als erster Verkünder einer „deutschen Frömmigkeit" angerufene Meister Eckhart und die deutschen Heiligen als lebendige Verkörperungen der Verbindung von G. u. Chr. besondere Beachtung verdienen. Nach diesen Gesichtspunkten soll die angezeigte Literatur nun noch kurz besprochen werden.

Algermissen hat als einer der Ersten nach der Wende von 1933 die Fragen um G. u. Chr. aufgegriffen und eingehend Herkunft, Charakter, Kultur und Religion der Germanen untersucht, ihre Bereitschaft für und ihren Anschluß an Christus im äußeren Verlauf und im inneren Werden aufgezeigt und die glückliche Synthese von G. u. Chr. in der germanischen Frömmigkeit (Heliand), Kunst und Mystik (Eckhart) nachgewiesen. Aufhausers Beitrag z. Geschichte der Missionsmethode berührt auch die Vereinbarkeit von G. u. Chr. Baetke ist als Herausgeber von 8 Bänden Isländersagas „Bauern und Helden" berufener Kenner und Deuter von Art und Religion der Germanen; darum hat sein Urteil (Arteigene germ. Religion 40), daß erst das Evangelium von Christus ihnen die Erfüllung ihrer religiösen Sehnsucht gebracht habe, besonderes Gewicht. Becher erforscht den Charakter der Germanen vor und nach ihrer Christwerdung aus den frühesten heidnischen und christlichen Zeugnissen deutscher Literatur; er findet wohl neue Begriffe und Sacherkenntnisse —, stellt aber fest, „daß wir auf diesem Gebiete nirgendwo Widerstände wahrnehmen, daß nicht etwa unfaßbare Begriffe der deutschen Seele aufgedrängt werden" (77); der Blick wurde weiter, die Seele reicher, und die gemeinsame christlich-menschliche Anschauung förderte das Zusammenwachsen der einzelnen Stämme zum deutschen Volke (vgl. 81). Boudriot legt Glauben und Aberglauben der Germanen nach der frühmittelalterlichen amtlich-kirchlichen Literatur dar und zeigt, daß dieselbe nur mit Vorsicht als Quelle für die german. Religion zu gebrauchen ist, da sie zum guten Teil aus früherer u. anderweitiger kirchlicher Bekämpfung antiken, nichtgerman. Heidentums einfach übernommen ist. Aus der Sammlung „Der Christ in der Zeit" kommen die Arbeiten von Winterswyl über Bonifatius, Christwerdung der Sachsen, German. u. christl. Sittlichkeit (Hefte 10, 12, 13) und Helmigs über die altgerman. Religion (H. 11) dem geschichtl. Interesse und dem Bedürfnisse weiterer Kreise entgegen. Dahl berichtigt Irrtümer über Jesus und Chrestos, Petrus und Paulus, Papsttum und Päpste, Hexen und Ketzer. Dörries untersucht mit nüchterner Sachlichkeit und doch als ein Mann, dem es um die eigene Heimat geht, die german. Religion u. d. Bekehrung d. Sachsen, die „so lange gegen den Glauben gekämpft, bis er sie ergriff und sie nun seine getreuesten Jünger wurden" (37). Kardinal Faulhabers Predigten sind auch wertvoll für die geschichtliche Synthese von G. u. Chr. Großkopf erzählt mit guter Kenntnis der Quellen und Forschung der Jugend und dem Volke die Geschichte Ottos von Bamberg († 1139) und seiner Missionsreisen (1124 und 1128) nach dem Pommernlande.

Im „Heiligen Reich“ wollen die Mönche von Maria Laach markante Gestalten deutscher Heiliger in der Gesamtordnung „heiliger Stände“ uns vorstellen; erschienen sind bisher die Bändchen über die Bischöfe, Äbte, Äbtissinnen, Ritter u. Frauen; Heilige, die alle auf eigene Art in ihrem Stande als Seelenhirten und Kanzler des Reiches, als Bringer der Kultur und „Lehrer Germaniens“, als Bildnerinnen und Vorbilder deutschen Frauentums und endlich als Ritter im Kampfe für Christus und das irdische Reich oder als Edelfrauen im häuslichen und weiteren Bereich segensvoller Wirksamkeit G. u. Chr. in schönster Harmonie zu verbinden wußten. Hertes Vortrag gehört mit zum Besten, was bisher über den äußeren Verlauf der Germanenmission und den inneren Prozeß der Germanenbekehrung gesagt worden ist. Abt Herwegen untersucht in der erstgenannten Schrift die Unterschiede zwischen Antike und Germanentum in ihren psychologischen Grundlagen und in ihrer Geistigkeit und Denkart und dementsprechend auch in der Aufnahme des Christentums. Die zweite Schrift zeigt hauptsächlich, wie christliches Sein sich betätigen soll im christlichen Leben, bringt aber auch in den Vorträgen über die hhl. Bonifatius und Hildegard geschichtlich willkommene Gaben. Hümmelers Helden und Heilige sind Menschen, die als Führerpersönlichkeiten, heroische Charaktere und Männer der Volksgemeinschaft die Ideale unserer Tage in christlicher Ausprägung gelebt haben. Sie werden vor uns hingestellt fast wie mittelalterliche Holzschnitte, nicht in biographischer Vollständigkeit, sondern in ihren charakteristischen Zügen, oft umrankt von Legenden, die auch der Historiker sich gern gefallen läßt wenn sie als solche gekennzeichnet werden und den Charakter ihres Helden wirklich treffen. Die Arbeiten von Jung-Diefenbach und von Wiedemann über die Bekehrung der Friesen, bzw. der Sachsen sind beide hervorgegangen aus der Schule Schmidlins und von ihm herausgegeben; beide behandeln ihr Thema wissenschaftlich gründlich und nach Möglichkeit erschöpfend und sind heute besonders mit Dank zu begrüßen.

Aus dem Sammelwerk von Kleineidam-Kuß sind für uns besonders wertvoll die Beiträge von Alois Closs über die altgerman. Religion (120/73), von Jos. Gottschalk über die Bekehrung d. Germanen (174/89), Jos. Koch über Meister Eckhart (190/217) und Heinr. Lützeler über Christlich und Deutsch in der Kunst (218/37). Aus Künneth-Schreiner kommt der 2. Teil hier in Betracht mit drei Aufsätzen von Johannes von Walter über die äußere Geschichte der Christianisierung der Germanen (288/304), die Überwindung der german. Religion durch die christl. Frömmigkeit (305/30) und die geschichtl. Beziehungen zwischen Chr. u. Deutschtum (331/61). Koch gibt einmal einen guten, durch Karten veranschaulichten und mit einer ausführlichen Zeittafel abgeschlossenen Überblick über den Gang d. Christianisierung Deutschlands und läßt weiter „im 1150. Jahre nach der Taufe Widukinds“ die Gestalt dieses Heiden u. Heiligen auf dem Hintergrunde der sächs. Missionsgeschichte erstehen aus den wenigen sicheren Zeugnissen und aus seinem Weiterleben in den Denkmälern und i. d. Überlieferung seines Volkes. Müller bringt durchweg gute (abgesehen von S. 11/16 über Verden), oft von andern übernommene Ausführungen über Chr. und german. Wesen, Chr. u. german. Religion, christl. Sittenlehre u. Volkstum, Jesus u. seine Kirche und das Meister Eckhart-Problem. Rückert untersucht die Methode und die Motive der Germanenbekehrung; diese erscheint als positive Bereicherung in religös. u. staatl. Hinsicht.

Schnürers Werke waren schon geschrieben, bevor G. u. Chr. manchen zu einem Problem geworden sind; sie sind auch nicht nur auf das G., sondern auf das ganze Abendland eingestellt. Aber sie bieten auf Grund eindringendster und umfassendster Kenntnis des Mittelalters auch für das Chr. und die german.-deutsche Kultur u. Volksgemeinschaft so viel bleibend Wertvolles, daß sie gerade

heute nachdrücklichste Empfehlung verdienen. Stonners Schriften beruhen auf sorgfältigem Studium der Quellen und Literatur und erbringen alle nach verschiedenen Seiten hin den Erweis einer fruchtbaren Wohlvereinbarkeit german.-deutscher Art und christl.-katholischen Wesens. Die erste zeigt das an Einzelzügen im Leben unserer Ahnen; die zweite dient der wesentlichen Vertiefung der ersten durch Darbietung reicheren Quellenmaterials über körperliche Beschaffenheit, Kultur und Religion der Germanen, ihre Wende zu Chr., ihr Familien- und Persönlichkeitsethos und die german. Erziehung. Auch Stonners Heilige sind nach Möglichkeit unmittelbar aus den alten Quellen herausgehoben und um so interessanter, je mehr sie in urwüchsiger Natürlichkeit echtes G. und tieffrommes Chr. in sich vereinen. Walterscheid hat die deutschen Heiligen in den Ablauf der deutschen Geschichte gestellt; so ers[illegible]eint in diesen, zuweilen nur aus ihrer Zeit verständlichen Männern und Frauen das Wachsen und Werden des deutschen Volkes zugleich als Entfaltung des Reiches Gottes auf Erden. Die Arbeiten von Wiedemann (s. bei Jung-Diefenbach) und Witte (s. bei den grundsätzlich orientierenden Schriften) sind schon gewürdigt worden.

Trier. Schuler.

PHILOSOPHIE

Summa philosophiae christianae. Scripsit J. Donat S. J., Professor in Universitate Oenipontana. Verlag Felician Rauch, Innsbruck.

I. Logica, ed. 8—9 recognita, 1935, 228 S. Preis Mk. 3,—.

III. Ontologia, ed. 8 emendata, 1935, 292 S. Preis Mk. 3,60.

VII. Ethica generalis, ed. 6 mutata et aucta, 1934, 299 S. Preis Mk. 4,—.

VIII. Ethica specialis, ed. 5 emendata et aucta, 1934, 367 S. Preis Mk. 4,50.

Unter den lateinischen Lehrbüchern scholastischer Philosophie paßt sich das von Donat am meisten der Forderung an, sich nicht auf die bewährte traditionelle Doktrin zu beschränken, sondern auch die neuauftauchenden Probleme aufzugreifen und den Bedürfnissen der Gegenwart entgegenzukommen. Gerade unter diesem Gesichtspunkte haben die vorliegenden Neuauflagen eine gründliche Durchsicht, manche Veränderungen und Ergänzungen erfahren. Bei der Ontologie betreffen sie die Behandlung des Individuationsprinzips, der ontologischen Wahrheit und des Kausalprinzips. Die größte Verbesserung erfuhr die allgemeine Ethik bezüglich der Frage nach dem letzten Ziel des Menschen und dem Wesen der Sittlichkeit, wobei die modernen individualistischen und kollektivistischen Bestrebungen besprochen werden. In der speziellen Ethik sind es besonders die Probleme des Privateigentums und des Staats- und Völkerrechtes. Mit der Zeitgemäßheit und Gründlichkeit der Lehre verbindet das Handbuch große Klarheit der Darstellung.

Thomas von Aquin. Eine Einführung in seine Persönlichkeit und Gedankenwelt von Dr. Martin Grabmann. VI., vom Verfasser neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 8°. 231 S. Verlag Kösel-Pustet, München 1935. Preis in Leinen Mk. 4,50.

Als Einführung in das Thomasstudium gibt es kein besseres Werk als dieses längst bewährte des allbekannten Thomasforschers. Im ersten Teile von der Persönlichkeit des hl. Thomas bietet es die wichtigsten Lebensdaten, ein kritisches Verzeichnis der Werke, die Kennzeichnung der wissenschaftlichen Individualität und Arbeitsweise, die Quellen der thomistischen Lehre und ihre Nachwirkungen. Der zweite Teil bringt in zehn Kapiteln die Grundgedanken der thomistischen Philosophie. Besonders sei hingewiesen auf ein neues Kapitel über die Ästhetik des hl. Thomas. Der Verfasser legt aus der Fülle seines Wissens auf engem Raum einen ungewöhnlich reichen Stoff vor, einschließlich der zahlreichen Forschungen

des letzten Jahrzehnts gemäß dem neuesten Stande historischer und literarhistorischer Wissenschaft. Die Literaturübersicht wurde wesentlich erweitert und auch ein Verzeichnis der wichtigsten Ausgaben und Übersetzungen der Werke des Aquinaten beigegeben. Auch der Thomaskenner wird diese Neuauflage nicht entbehren wollen.

Die Sozialprinzipien des hl. Thomas von Aquin. Versuch einer Grundlegung der speziellen Soziallehren des Aquinaten. Aus den Quellen erarbeitet von Dr. Robert Linhardt. gr. 8°. XIV u. 239 S. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1932. Preis brosch. Mk. 8,80.

Gerade die Soziallehre des Aquinaten wird in den Gegenwartskämpfen von den verschiedensten Seiten als Autorität herangezogen, ohne daß in den Einzellehren immer der Sinn des hl. Thomas getroffen wird. Seine Stellung zu sozialen Tagesfragen kann nur dann richtig beurteilt werden, wenn man das Ganze seiner Soziallehre berücksichtigt. Linhardt hat deshalb eine unumgängliche Vorarbeit für die speziellen Soziallehren des hl. Thomas geleistet, indem er eine historisch-kritische Untersuchung in die Sozialprinzipien anstellte. Aus gründlicher Kenntnis des gesamten thomistischen Gedankengutes bearbeitet er in fünf Kapiteln die Methode der thomistischen Sozialethik, die Sozialbedeutung seines philosophisch-theologischen Weltbildes, seine Rechtsphilosophie, Sozialphilosophie und seine Kultur- und Wirtschaftsphilosophie. Sachlich und nüchtern wird das umfangreiche Material aus Thomas vorgelegt, ohne daß aber auch auf die Hinweise auf die entsprechende Literatur aus Vergangenheit und Gegenwart verzichtet wäre. In den heute besonders aktuellen Abschnitten über Individuum und Gemeinschaft, die zwar auch schon von Pater Kurz abrücken, vermisse ich manche wirksame Zitate des Aquinaten, in denen er den Menschen gleich ursprünglich als Person und als Gemeinschaftsglied sieht und von dem sozialen deutlich einen personalen Seins- und Tätigkeitsbereich unterscheidet, der in mancher Hinsicht dem sozialen vorgeordnet ist. Man vergleiche dazu meinen Artikel über „die Personwürde des Menschen bei Thomas von Aquin" im Philosophischen Jahrbuch 1936 S. 138—166.

Das Seelenleben des Menschen. Eine Einführung in die Psychologie von Johannes Lindworsky. (Die Philosophie ,ihre Geschichte und ihre Systematik, herausgegeben von Theodor Steinbüchel, Abt. 9.) Gr. 8°. VI und 68 S. Verlag Peter Hanstein, Bonn 1934 ,Preis brosch. 2,20 RM; kart. 2,40 RM.

Trotz des geringen Umfanges behandelt das Heft, freilich manchmal dürftig, alle wichtigen Fragen des Seelenlebens. Und zwar geht es gleich von dem Träger, der Seelensubstanz aus, die zu Anfang als einfach und geistig bewiesen wird. Dann folgen der Reihe nach das Erkenntnis-, Kunst-, Gefühls- und Willensleben des Menschen. Auch Erörterungen über Persönlichkeit, Charakter, Recht, Sitte, Kultur, Religion, Schlaf und Traum, Suggestion und Hypnose, Psychoanalyse und Individualpfychologie fehlen nicht. Die letzten Kapitel behandeln das Verhältnis von Leib und Seele, den Ursrpung der Menschenseele und die verschiedenen psychologischen Richtungen. In origineller Art werden im allgemeinen scholastische Metaphysik der Seele mit den Errungenschaften experimenteller Forschung verbunden.

Die Erschließung des Seins. Eine Einführung in Erkenntnistheorie und Logik von Josef Engert. (Die Philosophie, ihre Geschichte und ihre Systematik, Herausgeber Theodor Steinbüchel, Abt. 7.) Gr. 8°. 115 S. Verlag Peter Hanstein, Bonn 1935. Preis brosch. 2,60 RM; kart. 2,80 RM.

„Die Erschließung des Seins" ist eine Kritik der Erkenntnis, weil sie die Frage stellt: Wie weit trägt unser Erkennen, was offenbart es uns an Sein? Ausgang bildet das Gegebene, das Seiende in Erkennens-, Wertens- und Tätigkeitsrelation, das auf sein Sein hin und auf seine Einzelbestimmtheiten abgefragt wird.

Denn dem Menschen zeigt sich Sein im Erkennen, Wollen und Fühlungnehmen. In drei Teilen werden drei Reiche des Seins erschlossen: 1. das gegebene Ich mit dem Seelischen; 2. die idealen Gegebenheiten der Mathematik, der Logik und der Worte; 3. die transzendenten Gegebenheiten der dinglichen Außenwelt, der Geisteswelt und des Metaphysischen. Auf diese Seinsreiche werden die logisch-erkenntnistheoretischen Fragen nach der Ordnung der Erkenntnisformen, nach der Wahrheit und den Seinsbestimmtheiten zur Anwendung gebracht. Dabei tauchen so zahlreiche Probleme aus allen Teilen der Philosophie auf und so viele Lösungen aus Vergangenheit und Gegenwart melden sich zu Worte, daß man sich mühsam durcharbeiten muß. Es ist weniger eine klare und durchsichtige Darstellung der Erkenntnistheorie, als vielmehr tiefe und kenntnisreiche Reflexionen über Fragen der Logik, Erkenntnistheorie, Wissenschaftslehre, Wertphilosophie und Metaphysik.

Trier. Joseph Lenz.

VERSCHIEDENES

Ignaz Valentin Heggelin, ein Meister der Seelsorge und der Lebenskunde. Nach J. M. Sailer frei bearbeitet von Willibrord Schlags. Kevelaer 1936. Leinw. 3,40 RM, kart. 2,85 RM.

Was für eine prächtige, echt deutsche Priestergestalt ist doch dieser Pfarrer Heggelin, der Landpfarrer und vertraute Freund Sailers. Die Seelen der beiden Männer fanden sich gleich bei der ersten Begegnung, und in gegenseitigem Geben und Nehmen lernte der Pastoralprofessor den praktischen Seelsorger so lieben und schätzen, daß er bei Heggelins Tode dem verstorbenen Freunde ein Gedenkblatt schrieb — nicht nur als Zeichen persönlicher Anhänglichkeit, sondern bewußt als Vade mecum für den jüngern Klerus.

Jahr um Jahr hatte Sailer einige seiner Schüler (sechs bis sieben) zu Heggelin geschickt, damit ihnen dort im Umgang mit ihm und in Beobachtung seiner Praxis die Aufgaben der Pastoration und ihre beste Lösung deutlicher würden, als das durch seine Vorlesungen geschehen könne. Der bekannteste dieser Heggelin-Sailer-Schüler ist Christoph von Schmid, der uns wiederholt hier begegnet.

Es ist sehr zu begrüßen, daß der treffliche Kenner des Sailer'schen Schrifttums, Domvikar Schlags, uns diese Arbeit Sailers in einer Bearbeitung zugänglich macht, die dem Empfinden und den Stilforderungen unserer Zeit entspricht.

Zug um Zug steht da vor uns das Bild des eigenwilligen, reichbegabten Knaben und Jünglings, des jungen Priesters, des Pfarrers von Warthausen. Ein ungestümes Temperament, eine Kraftnatur wird sichtbar; in gleichem Maße freilich auch der unablässige Kampf, den Heggelin in einem vorbildlichen, zuchtvollen Priesterleben geführt hat. Mit Erbauung und Freude lesen wir, wie er sich vorbereitete auf das hl. Opfer, wie er Gebet und Betrachtung pflegte, wie er seine Zeit einteilte, sich wissenschaftlich weiterbildete, welche Vorarbeiten er traf für Predigt und Katechese. Wir sehen ihn unermüdlich, dabei klug und weise bei seinen Krankenbesuchen, stets hilfsbereit, aber auch erleuchtet in seiner Caritas. Er versteht mit der Burgherrschaft, wie auch mit den Bauern, in der passenden Sprache zu reden. Sinnig ist seine Naturbetrachtung; scharf geprägt seine Sprüche. Er imponiert durch seinen Wahrheitsmut und sein Freisein von jeglicher Menschenfurcht.

Von welcher Seite man auch diese Priestergestalt betrachtete, sie fesselt unsern Blick. Mag diesem oder jenem nicht jeder Faltenwurf des Gewandes, nicht jede Geste der Hand, nicht jedes Wort gefallen — auch uns liegt es fern, alles zu loben oder zur Nachahmung zu empfehlen — es ist unbestreitbar, in dieses Priesterleben zu schauen, verlohnt sich. Wenn das Buch zunächst wohl in den Reihen des Klerus stärkerem Interesse begegnen wird, so steht sicher zu erwarten, daß auch die Laienwelt gern zu diesem Priesterleben greifen wird.

Trier. Weiler.

EINGESANDTE SCHRIFTEN

Bücher sind nur an die Schriftleitung des Pastor bonus, Trier Priesterseminar, zu senden. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit; eine Verpflichtung wird nur bei angeforderten Büchern übernommen

Minichthaler, Joseph: Heilige in Österreich. 132 S. Kart. S 4,—, M. 2,40. Innsbruck-Wien-München, 1935, Tyrolia.

Muckermann, Hermann: Die Religion und die Gegenwart. 344 S. Grundsätzliches über die Sendung der Kirche und über christl. Welt- und Lebensanschauung. Verlag Freudebeul & Koenen, Essen, 1935, geb. 4.80, brosch. 3,80.

Muckermann, Hermann: Keimendes Leben. Die Familie. Eine Schriftenreihe für das Volk. Dritte, vermehrte Auflage. 1936. Ferd. Dümmlers, Verlag, Berlin u. Bonn. 23 S. 0,35 RM.

Muckermann, Hermann: Die naturtreue Normalfamilie. Die Familie. Eine Schriftenreihe für das Volk. Vierte, vermehrte Auflage. 1936. Ferd. Dümmlers, Verlag, Berlin u. Bonn. 24 S. 0,35 RM.

Franziskanerpater Rogerius Neuhaus, der deutsche Hochland- und Großstadtapostel Brasiliens. Nach P. Petrus Sinzigs Originalausgabe frei bearb. von Cl. Anheuser O. F. M. 48 S. Kommissionsverlag der Franziskus-Druckerei in Werl, Westfalen. 0,20 RM.

Sinzig, P. Petrus, O. F. M.: Pater Rogerius Neuhaus. Ein deutscher Franziskaner in Brasilien. Mit neun Bildern. Kevelaer 1935, Butzon & Bercker. 227 S. Lwbd. 3,50; kart. 2,80 RM.

Nieremberg, P. J., S. J.: Von Gottes Schönheit. Aus Grund des spanischen Werkes in freier Bearbeitung dem deutschen Leser dargereicht von P. M. Dietz S. J. 1935, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. Kart. 0,75 RM.

Placidus, Dr. G., Obl. O. S. B.: Aus dem Gnadenschatz der Kirche. 280 S. 1935 Verlag Laumann, Dülmen i. Westf.

Pius XI., Papst: Über das katholische Priestertum. Rundschreiben. Authentische Übertragung. 40 S. Geh. 0.25 RM (in Partien billiger). Buchverlag Germania AG., in Berlin SW 68.

Pohl, Dr. Wenzel, Univ.-Prof.: „Otto Willmanns religiöser Entwicklungsgang". 1,70 RM. Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst.

Prüm, Karl: Der christliche Glaube und die altheidnische Welt. 1. Bd. 506 S. 22,— RM; 2. Bd. 532 S. 22,— RM. Jakob Hegner Verlag 1935, Leipzig.

Das Römische **Martyrologium,** neu übersetzt von Mönchen der Erzabtei Beuron. 424 S. Gbd. 7,— RM. Friedrich Pustet Verlag, Regensburg.

Richard, P. Theodosius, O. F. M.: Kommunistengreuel in der Chinamission. 48 S. 1935. Franziskus-Druckerei Werl in Westf. 0,20 RM.

Richard, R. P., Dominicain: Théologie et Piété. Un volume in 8 couronne de 384 pages. Frs. 15. P. Lethielleux, éditeur, 10, rue Cassette, Paris (VI). Novembre 1935. Nr. 132.

Rindt, Eugen Oskar: Der Jünger Johannes betrachtet die Welt. Ein Buch vom Sinn des Lebens. Mit Geleitwort von P. Hugo Lang O. S. B. 8° (XII u. 156 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. Kart. 2,60 RM; in Leinen 3,40 RM.

Schlegel, P. Leo, O. Cist.: Der Diener Gottes Don Michael Rua (1837—1910). Kurze Lebensskizze. 54 S. mit Titelbild. Taschenformat. In Umschlag geheftet 0,20 RM.

Ruckmich, Margarete: Die Helferin in der Seelsorge. Mit einem Geleitwort von Weihbischof Dr. W. Burger. Freiburg i. Br. Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, 1936. 184 S. 2,25 RM.

Rudolf, Dr. Karl: Der Aufbau. Jahrbuch der Kathol. Aktion in Österreich 1935. Geleitwort von Kardinal Dr. Theodor Innitzer. 264 S. Kart. 5,60 S; 3,60 RM; 4.50 Sfr. Seelsorger-Verlag, Wien, Stephanplatz 3.

Ruland, Ludwig, Prof. Dr.: Von den Pflichten gegen den Nächstetn. XII u. 392 S. Brosch. 11,85 RM. In Leinen 14,10 RM. Max Hueber Verlag München 1936. (Handbuch der praktischen Seelsorge. 4. Bd.)

Siepe, P. J., S. J.: Nachahmung Mariens und Goldene Bulle. Predigtentwürfe für Marianische Kongregationen. 160 S. Stark kart. 2,60 RM. Butzon & Bercker, Kevelaer.

Sierp, Walter, S. J.: Hochschule der Gottesliebe. Die Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola. Erklärt und bes. für den Gebrauch bei Einzelexerzitien. 1. Bd. 460 S. Leinenbd. 5,70 RM. J. Schnellsche Verlagsbuchhandlg. (E. Leopold), Warendorf i. W.

Sudbrack, P., S. J.: Die Kommunionerziehung in der Familie (Vortragsmappe). Herausgegeben v. der Geschäftsstelle der Marianischen Männerkongregationen Bonn, Hofgartenstr. 11.

Schilling, Otto, Dr. theol. sc. pol.: Sozialer Katechismus. 8° 140 S. Rottenburg a. N., Bader'sche Verlagsbuchhandlg. (Adolf Bader) 1935. Brosch. 2.50; kart. 2,80; gebd. 3,50 RM.

Schlags, Willibrord: Wie halte ich Einkehrtage f. Frauen u. Mütter? 78 S. 1,20 RM. Saarbrücker Druckerei und Verlag, Saarbrücken 1936.

Schneider, Nik., Prof. Dr.: Die Keilschriften der Wirtschaftsurkunden von Ur III nebst ihren charakteristischen Schreibvarianten. X u. 140 S. Rom 1935. Rom Päpstliches Bibelinstitut. (Keilschrift Paläographie Heft 2). L 12.

Schneider, Nik., Prof. Dr.: Nichtidentifizierte Keilschriftzeichen aus Ur III. in Miscellanea

Orientalia. S. 288—301. Rom 1935. Gibt es eine Kultperson Umu? in Orientalia S. 294 f. Vol. IV. fasc. 3/4.

Schwertschlager, Rudolf, Dr. phil.: Der erste Johannesbrief in seinem Grundgedanken und Aufbau. 49 S. 1935. Gedruckt im Tageblatt — Haus Coburg.

Schwierholz, Dr. W. Fr.: Trost am Grbe. 98 S. 1935. Verlag Fr. Pustet, Regensburg. 1,75 RM.

Schwierholz, Dr. W. Fr.: Ansprachen am Traualtar. 98 S. 1935 Verlag Fr. Pustet, Regensburg. 1,75 RM.

Schwierholz, Dr. W. Fr.: Das grundlegende Sakrament der Taufe. 68 S. 1935 Verlag Friedr. Pustet, Regensburg. 1,20 RM.

Schwierholz, Dr. W. Fr.: Von Fest zu Fest durch das Kirchenjahr. 155 S. 1935 Verlag Friedr. Pustet, Regensburg. 2,70 RM.

Storr, Rupert: Meine Kirche. Sechs Fastenpredigten und eine Karfreitagspredigt. 104 S. Kart. 2,— RM. Bader'sche Verlagsbuchhandlung, Rottenburg a. N.

Striewe, Bernd, Religionslehrer: Die Feinde Jesu in seiner Passion. Fastenpredigten und zeitgemäße Betrachtungen. 80 S. Kart. 2,— RM.

Stufler, Johann: Gott, der erste Beweger aller Dinge. Ein neuer Beitrag zum Verständnis der Konkurslehre des hl. Thomas v. Aquin. Bd. VI. (Heft 3/4) der Sammlung Philosophie u. Grenzwissenschaften. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck. 187 S.

Hl. Theresia vom Kinde Jesu: Geschichte einer Seele. Selbstbiographie. Standardausgabe. 156. Tausend der Gesamtausgaben. 8o. 540 S. u. 16 Kunstbeilagen. In Ganzleinen 4,80 RM. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Baden.

Thier, Hety: Mit den Armen hab Erbarmen. Für alle lieben Kinder gemalt von der kleinen Hety Thier. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Baden. Halbleinen 1,80 RM.

Tillmann, Dr. Fritz, Prof.: Die katholische Sittenlehre — Die Verwirklichung der Nachfolge Christi — Die Pflichten gegen Gott. Bd. IV, 1. 316 S. Druck und Verlag von L. Schwann, Düsseldorf. Lexikon-Format. Brosch. 10,—; gebd. 12,— RM.

Treuschar-Büchlein: 2. Bändchen: Advent: Bereitet den Weg des Herrn.

Weißfeld, H. F.: Der hl. Franz Xaver. Aus der Gemeinschaft der Heiligen. Herausgeber: Joh. Lohmüller. 48 S. Verlag Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer, 1935. Mit Holzschnitten von A. Schröder.

Wiesen, Wilhelm, O. S. C.: Das Laienapostolat. Ein Leitfaden in Frage und Antwort. Freiburg i. Br. Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe. 1936. 3. Aufl. (7.—10. Tsd.) 144 S. 1,80 RM.

Willach, Luise: Beobachtungen, Erfahrungen und Erwägungen über den Schwesternberuf. 8°. 24 S. Geheftet 0,20 RM. Verlag Laumann, Dülmen. 1935.

Wibbelt, Dr. Augustin: Martha und Maria, ein Handbuch für Pfarr-Haushälterinnen. Verlag der Bonifatius-Druckerei, Paderborn. 144 S. Leinen 2,70; kart. 2,— RM.

Wirtz, Hans: Paulus im Umbruch der Zeit. Geleitwort von Bischof Joseph Vogt von Aachen. 288 S. Kart. 5,70 S; 3,40 RM; 4.25 Sfr. Leinen 7,70 S; 4,70 RM; 5,80 Sfr. Seelsorger-Verlag, Wien I, Stephanplatz 3.

Vandeur, Dom Eugen, O. S. B.: Der Priester beim hl. Opfer. Deutsch von P. Eugen Lense S. O. Cist. Mit einem Titelbild. kl 12o (XVI u. 152 S.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. 1,40 Mk; in Leinen 2,20 RM.

Vonier, Abt Anscar, O. S. B.: Christianus. Das Bild vom katholischen Menschen. Aus dem Englischen übertragen durch Albert Schmitt, Abt von Grüssau. 8o (XIV u. 190 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. 2,20 RM; in Leinen 3,40 RM.

Vonier, Abt Ansgar, O. S. B.: Die Persönlichkeit Christi. Aus dem Englischen übertragen von Winfred Ellerhorst O. S. B., Abtei Weingarten. Veröffentlichung d. Kathol. Akademikerverbandes. 8o (VIII u. 208 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. Geheftet 2,60 RM; in Leinen 3,80 RM.

Vorspel, Fritz: Kirche und Welt. Bachem, Köln. 1935. 190 S. Brosch. 2,90 RM; gebd. 3,90 RM.

Werkhefte für die katholische Pfarrgemeinde. Herausgegeben von der Bischöflichen Hauptarbeitsstelle für die kath. Aktion, Düsseldorf. Im Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, Rhld. In der Reihe sind bisher erschienen: **Svoboda**, Dr. Robert,K O. S. C.: Unsere Pfarrgemeinde. 64 S. 8o. Kart. 0,80 RM. — **Jansen**, Nikolaus, Domkapitular: Die Kirche segnet die Menschen. Ein Büchlein von den Segnungen der Kirche über die Menschen, über ihre Habe und über ihre Arbeit. 83 S. 8o. Kart. 1,— RM. — **Kuckhoff**, Josef: Kirchenvolk, Familie u. Pfarrei. Ein Büchlein aus dem Leben für das Leben in der Kirche. 64 S. 8o. Kart. 0,80 RM.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

KIEFFER & PERROT · TRIER

ANSTALT FUR KIRCHLICHE KUNST
PARAMENTEN- UND FAHNENSTICKEREI
Brückenstrasse Nr. 84
Fernsprecher Nr. 1427 · Gegründet im Jahre 1885

Sie finden bei uns in

Theologie
Liturgik
Hagiographie

stets die neuesten und besten
Hilfsmittel Ihrer Arbeit

J. B. Grachs Buchhandlung
JAKOB WEBER
Trier Simeonstr. 36 / Postfach 85

15 Pfg. Nr. 483

Gerhard Demassener / Trier
Simeonstrasse 14 / Telefon 1229

Seit über 50 Jahren
Meßweine
Deutsche und Spanische
Spezialität:
Afrikaner Meßweine der weißen Väter
C. & H. Müller
vereidigte Meßwein-Lieferanten
Flape (Westf.) b/Kirchhundem
Verlangen Sie unsere Preisliste U

Neue Bücher für Theologen

Busch, Dr. Wilhelm

Der Weg des deutschen katholischen Katechismus von Deharbe bis zum Einheitskatechismus

Grundlegende Studien zur Katechismusreform. 206 S. 4.80 Mk.

Buschs Geschichte betrachtet den katholischen Schulkatechismus in inhaltlicher (Auswahl des Stoffes) und formaler Hinsicht (Gliederung und Darstellung) und seine Bewährung durch die geistigen Strömungen der Zeit.

Dörner, Karl

Neue Stunde des Kindes

Kinderpredigten. Unter Mitwirkung von Dr. Konstantin Brettle u. Franz Xaver Huber herausgegeben. [6., vollkommen neu bearbeitete Auflage des Buches „Die Stunde des Kindes".] Etwa 304 S.

Die ganze Jugend (nicht nur das Kind) ist in den Rahmen dieser neuen Predigten einbezogen. Alles wurde auf das Wesentliche abgestimmt und den heutigen Bedürfnissen der Kinder- und Jugendseelsorge angepaßt.

Muhler, Dr. Emil

Vom heiligen Sakrament der Ehe

Zehn Predigten. 160 S. Kart. 2 Mk.

Das heute im Vordergrund stehende Thema „Ehe" wird in diesem Predigtzyklus von einem erfahrenen, angesehenen Seelsorger und Prediger in seiner ganzen Problematik aufgerollt: überzeugend, edel, schlicht.

Nohe, Dr. Anton

Der Mailänder Psalter

Seine Grundlage und Entwicklung. 178 S. 3.50 Mk.

Neben der Klarstellung der Eigenart des Mailänder Psalters ist die Arbeit wertvoll durch die Sammlung aller noch erreichbaren Psalmen und Psalmenzitate aus den Schriften des hl. Ambrosius mit Notierung etwaiger Varianten und Angabe des Fundortes, sowie durch übersichtliche und sorgfältige Einzeluntersuchungen.

Bergmann, Dr. Jakob

Die Stellung der seligsten Jungfrau im Werke der Erlösung

nach dem heiligen Kirchenlehrer Albertus Magnus. Etwa 160 S. Geheftet 3.50 Mk.

Trotz großer Zurückhaltung in dieser Frage findet der Verfasser auch bei Albert dem Großen die These vertreten: Maria ist die Mittlerin aller Gnaden. Freilich kommt er zu dieser Auffassung nur auf dem Umweg (oder einzig möglichen Weg?) über die Ganzheitsbetrachtung, die Betrachtung der Einheitlichkeit des Erlösungswerkes.

Rotter, Dr. Friedrich

Das Seelenleben in der Gottesliebe

nach dem „Theotimus" des hl. Franz von Sales. 238 S. 4 Mk.

Die Schrift behandelt des hl. Franz v. Sales Traktat von der Gottesliebe, oft „Theotimus" genannt, vorsätzlich und macht den Versuch, „seinen Inhalt der Leitidee der Gottesliebe systematisch einzuordnen", d. h. sie ordnet die Gedankenfolge vom Seelenleben dem Grundbegriff der Gottesliebe, diesem alles beherrschenden Mittelpunkt der Lehre des Heiligen, ein.

Seiterich, Dr. Eugen

Die Gottesbeweise bei Franz Brentano

256 S. 4 Mk.

„Der Grundstock der Brentanoschen Gottesbeweise ist tragbar; das Studium der Brentanoschen Metaphysik ist nicht umsonst. Aber zuletzt liegt über diesen Arbeiten eine tiefe Tragik."

Pius XI. Rundschreiben über das katholische Priestertum.

(20. Dezember 1935: „Ad catholici sacerdotii"). Autorisierte Ausgabe. Lateinischer und deutscher Text. 92 S. 1.20 Mk.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Durch alle Buchhandlungen

Liederbuch

für alle Gelegenheiten

58 Seiten Umfang, davon 34 mit Noten
Preis kartoniert 70 Pfg.

Ein Liederbuch, das bewährte alte und neuere Lieder, einfache und anspruchsvollere bringt und bei Feiern religiöser und weltlicher Art ein guter Begleiter sein wird. Besonders geeignet für Mädchenvereine.

Durch alle Buchhandlungen!

Verlag der
Paulinus-Druckerei GmbH. Trier

Wichtig für alle Pfarrämter!

Formblätter

für die Errechnung und Abrechnung des Monatsgehaltes der Kirchenangestellten im Bistum Trier

In Blocks mit a) 50 Formblättern für die Akten der Kirchenkassen
b) 50 Formblättern für die Kirchenangestellten

Der Preis beträgt pro Block RM 1.50

Durch alle Buchhandlungen!

Verlag der
Paulinus-Druckerei G. m. b. H., Trier

daß Sie fehlsichtig sind und dringend eine gute Brille brauchen von:

Hugo Konrad

Diplom-Optiker TRIER Brotstraße 12

Besuchen Sie

Welter's Konditorei u. Café

Telefon 3548
Trier, Fleischstrasse 15
Bitte beachten Sie meine Ausstellung

Hieronymus Eck Nachf.

Trier, Grabenstraße 21 · Fernruf Nr. 4589

Das führende Spezialgeschäft in

Schirmen · Spazierstöcken

Wir bieten Ihnen größte Auswahl und fachmännische Bedienung.
Neuanfertigung und alle Reparaturen in eigener Werkstätte.

Willibrord Verkade

Das neue Gertrudenbuch

enthaltend St. Gertruds „Geistliche Übungen" und Auszüge samt Gebeten aus dem „Gesandten der göttlichen Liebe". Duodez. 200 Seiten. 1.80 Mark; Leinen 2.80 Mark. Soeben erschienen!

Hier ist mehr als Lebensweisheit: eine Schatzkammer wesentlicher Einsichten in die Geheimnisse des religiösen Lebens, geschaut von einer Mystikerin. Als ein Spiegel klösterlicher Frömmigkeit wird das Büchlein besonders von Ordensfrauen geschätzt werden.

Die Unruhe zu Gott

Erinnerungen eines Malermönches. Mit einem Bildnis. 43. bis 47. Tausend. Oktav. 262 Seiten. Kartoniert 3 Mark; in Leinen 4 Mark.

Verkade war Maler und erkannte: Beruf, ja Berufung ohne religiöse Erkenntnis, ohne Bekenntnis ist Richtung ohne Ziel. Sein Weg führte durch die „Unruhe zu Gott" zur Kirche. Mönch und Künstler, fand er nun die Ruhe in Gott. Das Buch ist nicht nur ob des bewegten Lebens, das sein Autor darin schildert, bedeutsam: es ist Bekenntnis eines durchaus modernen Menschen. Es hat der Gegenwart viel zu sagen!

Der Antrieb ins Vollkommene

Erinnerungen eines Malermönches. Mit einem Bildnis. 11. bis 17. Tausend. Oktav. 388 Seiten. Kartoniert 5 Mark; in Leinen 6 Mark.

Hier geht es vor allem um die innerlichen Wandlungen und Entwicklungen des reifenden und reifen Menschen im Kloster. Man sieht tief hinein in die Probleme und Schönheiten mönchischen Lebens. Kaum weniger reizvoll und fruchtbar sind die Betrachtungen des Malermönches über das Gegenwartsleben, über Kunst — über Dinge, die in jedermanns Leben hineinspielen.

Durch alle Buchhandlungen

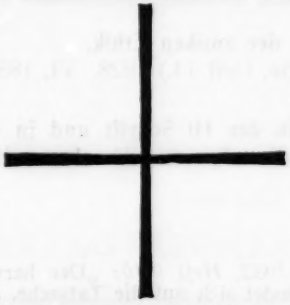
Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

Als Geschenke
von bleibendem Wert
empfehlen wir

Uhren jeglicher Art / Elektr. Uhren
Taschen- und Armbanduhren
beste Werke „Alpina"
Bestecke echt Silber u. schwerste Silberaufl.

Alpina-Haus **Bruns**
Uhrmachermeister und Juwelier
Trier, Fleischstrasse 50

Hubertus
das führende Haus für
Priesterkleidung
Neuer Inhaber: Hans Zeiz
Simeonstr. 43 **Trier** Telefon 3228



DOM EUGEN VANDEUR O. S. B.
Der Priester beim hl. Opfer
Deutsch von P. Eugen Lense S. O. Cist.
Mit einem Titelbild
kl. 12° 168 S. 1.40 Mark; Leinen 2.20 Mark.

Hier wird der Aufbau der heiligen Messe in ehrfurchtsvoller andächtiger Weise dargestellt, besser gesagt, betend durchbetrachtet. Das heilige Meßopfer verwirklicht nach Ansicht des Verfassers den stufenweisen Zugang zu Gott, den Weg der Reinigung, der Erleuchtung und der Vereinigung, wie ihn die Mystiker beschreiben.

Durch alle Buchhandlungen
Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

Auch
Schwerhörige
wollen in den
Genuss der Predigt
kommen. Dieses ermöglichen
Siemens-Vielhörer-Anlagen

Unverbindliche Aufklärung gibt gern
Sanitätshaus „AGESA"
Saarbrücken 3, Adolf Hitler-Str. 53

Raucht die guten **Leuchtturm-Tabake**

Gelb-Ballon	50 Pfg.
Gold-Ballon	50 Pfg.
Maryland-silber	50 Pfg.
Maryland-gold	60 Pfg.

Sie sind naturrein, mild und würzig

Tabakmanufaktur Heintz van Landewyck, Trier

Geschichte des Sittlichkeitsbegriffes

Von Prof. Dr. theol. et phil Friedrich Wagner

Soeben erscheint:

Band 3: Der Sittlichkeitsbegriff in der christlichen Ethik des Mittelalters. (Münsterische Beiträge zur Theologie, Heft 21.) 1936. VIII, 380 S. RM 14,50.

Früher erschienen:

Band 1: Der Sittlichkeitsbegriff in der antiken Ethik. (Münsterische Beiträge zur Theologie, Heft 14.) 1928. VI, 188 S. RM 7,15.

Band 2: Der Sittlichkeitsbegriff in der Hl. Schrift und in der altchristlichen Ethik. (Münsterische Beiträge zur Theologie, Heft 19.) 1931. VI, 280 S. RM 12,95.

Aus Urteilen über Band 2:

M. Müller in „Theologische Revue" 1932, Heft 9/10: „Der hervorragende Wert vorliegender Arbeit gründet sich auf die Tatsache, daß sie einen mächtigen Beitrag zur Erforschung der Moraltheologie bildet."

Schilling in „Theologische Quartalschrift" 1932, Heft 1/2: Mit Umsicht und Sorgfalt fügt der Verfasser viele wichtige Äußerungen und Ausführungen der Patristik zu einem übersichtlichen Ganzen zusammen, nachdem er, methodisch richtig, die grundlegende Lehre der Hl. Schrift entwickelt hat. Die Beurteilung der patristischen Sittenlehren ist stets maßvoll und im wesentlichen zuverlässig."

Gemmel in „Scholastik" 1932, Heft 3: „Wie der erste Band zeichnet sich diese Fortsetzung durch sorgfältige Quellenangabe und selbständige, vorsichtige Quellendeutung aus."

Reinhold Seeberg in „Deutsche Literaturzeitung" 1932, Heft 33: „ . . . stoffreiche und fleißige Arbeit. Zu den gelungensten Abschnitten in seinem Werk gehören m. E. die Darstellungen von Clemens Alexandrinus, Tertullian und Augustin . . . Es ist entschieden ein Fortschritt über die Geschichte der Ethik von Luthard . . ."

A. Janssen in „Ephemerides Theologicae Lovanienses" April 1932: „Ce livre constitue une contribution importante à l'histoire des idées morales. Puissent les circonstances permettre à l'auteur de continuer ses recherches et ses travaux dans ce domaine encore si peu exploré et cultivé. Les théologiens lui en sauront gré et la morale catholique scientifique ne manquera pas d'en tirer grand profit."

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

Verlag Aschendorff, Münster (Westf.)

KATHOLISCHE DOGMATIK

nach den Grundsätzen des hl. Thomas

Von **Dr. Franz Diekamp**

Päpstlichem Hausprälat und Domkapitular, Professor der Dogmatik an der Universität Münster

Soeben erscheint:

Band II. 7., durchgesehene und verbesserte Auflage. 1936. X u. 574 S. 12.85 Mk., gebunden 14.75 Mk.

Früher sind erschienen:

Band I. 7., durchgesehene Auflage. 1934. XII u. 359 S. 8.15 Mk., gebunden 9.75 Mk.

Band III. 6., vermehrte und verbesserte Auflage. 1932. VII u. 491 S. 11 00 Mk., gebunden 13.00 Mk.

„Die weitverbreitete Dogmatik des münsterischen Theologen erfreut sich allgemeiner Wertschätzung. Auch wer den streng thomistischen Standpunkt des Verfassers in der Gnadenlehre nicht teilt, wird der Klarheit der Begriffsentwicklung, der Durchsichtigkeit des Aufbaues und der Exaktheit in historischen Dingen, wodurch sich das Buch auszeichnet, seine Anerkennung zollen." (Philosophisches Jahrbuch der Görresgesellschaft 1931.)

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

VERLAG ASCHENDORFF, MÜNSTER i. W.

Für die Fastenzeit!

Die Leidensgeschichte des Herrn hat **Friedrich Wilhelm Weber,** der Dichter von „Dreizehnlinden", in stark dramatischer Sprache in der **„Passion"** geschildert, dem ersten Abschnitt seiner religiösen Dichtungen:

Herrgottsblumen

Mit einer Leben und Dichtung ihres Vaters würdigenden Einführung herausgegeben von der Tochter des Dichters, **Elisabeth Weber.** 130 Seiten Umfang. In Ganzleinen gebunden RM 2.20.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag der Paulinus-Druckerei G m b H., Trier

Kommunion-Feier

von Mutter Huberta Schmetz, Ursuline. 16 Seiten Umfang. Preis brosch. 10 Pfg.

Diese Kommunion-Andacht für Kinder weicht von denen in früher üblichem Stile weit ab. Es wird nicht so viel vorgebetet, vor allem nicht etwas, was dem Denken und Empfinden eines jungen Menschen nicht entspricht. Die Kinder feiern hier die hl. Messe mit dem Priester und haben regen Anteil an der Opferhandlung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag der Paulinus-Druckerei GmbH. Trier

Kommunionandacht

zur ersten hl. Kommunion-Feier

und für andere gemeinsame Kinder-Kommunionen

Von Pfarrer Dr. **Weis-Helfant**

Preis pro Stück		10 Pfg.
ab 50	„	je 9 Pfg.
ab 100	„	je 8 Pfg.

Der Verfasser unternahm den schwierigen Versuch, einen durchaus kindertümlichen, aber nicht kindischen, einen für das neunjährige Kommunionkind bei gehöriger Vorbereitung leichtfaßbaren, aber auch für das zwölf- und dreizehnjährige ebenso interessanten und anregenden, einen Geist und Gemüt gleicherweise packenden Kommuniontext zu schaffen. Die günstigen Urteile aus Seelsorger- und Lehrerkreisen bestätigen das Wohlgelungene des Versuches. Die kindertümlich schlichte und innig warme Sprache, die reiche Bezugnahme auf die eucharistische Unterweisung in Bibel und Katechismus, die ausgiebige Verwertung des Kirchenliedes verraten den kundigen Jugendpsychologen. Wenn der Verfasser für die gemeinsame Kinderkommunion an dem alten Schema der Kommunionandacht festhielt, so dürfte der praktische Seelsorger dem aus ganzem Herzen zustimmen.

Durch alle Buchhandlungen

Verlag Paulinus-Druckerei GmbH. Trier

Sehenswerte Auswahl in

Schlafzimmern / Speisezimmern

Küchen / Polstermöbeln

Teppiche jeder Preislage

grosse Auswahl

Möbelhaus

Karl Feilen

Telefon 3461 **Trier** Palaststr. 3

Eisenhandlung

Carl Schulte, Trier

Simeonstr. 42 / Tel. 3276 / Gegr. 1894

Herde, Öfen, Waschmaschinen
sämtl. Haus- u. Gartengeräte
Baubeschläge und Werkzeuge.

Kirchenorgeln

und Harmonien

Neu- u. Umbauten, Reparaturen u. Stimmen.

Julius Reimsbach, Orgelbau

Wallerfangen/Saar

Berücksichtigen

Sie bitte stets bei Ihren Einkäufen die Inserenten des „Pastor bonus"

Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei GmbH., Trier. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil Prof. Dr. Joh. Lenz, Trier. — Für Anzeigen und Prospektbeilagen verantwortlich: Wilhelm Hammer, Trier.
D A IV. VJ. 1935 • 1300. — Pl. Nr. 3

Für den Nachweis der arischen Abstammung

Form. Nr. 47: *Auszug aus dem Taufregister*
Form. Nr. 48: *Auszug aus dem Trauregister*
Form. Nr. 49: *Auszug aus dem Sterberegister*

Preis: je Stück 3 Pfennig, je 100 Stück 2.50 Mark.

Verlag der Paulinus-Druckerei GmbH. Trier

C. H. Fleiner

Brotstr. 41 **Trier** Tel. 1179

Hüte und Mützen

in allen Preislagen, Formen und Farben

Spezialität: Federleichte schwarze Hüte steif und weich

Fahnenträger-Hüte
Zylinder, Velourhüte, Römer
Schirme, Stöcke

EHE

Sie eine Brille kaufen
besuchen Sie das katholische

Fachgeschäft

Der Weg zu

Brillen-Heinen

geprüfter Optikermeister
Trier / Brotstraße 45

lohnt sich. —

Augenärztl. Rezepte werden sorgfältig ausgeführt.

Opel-Automobile

liefert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen

Josef Henn, Trier

Paulinstr. 32 Telefon 3402

BETTY SCHNEIDER:

Bei den Toten von Verdun

Mit neun Bildtafeln und einer Übersichtskarte von dem Kampfgebiet um Verdun. 152 Seiten Umfang in Ganzleinen gebunden 2.70 RM.

„Wer dieses wunderbare Buch gelesen hat, wird fragen: Ist das ein Kriegsbuch? Nein, denn es predigt in heißen Worten den Frieden, obgleich es vom Kriege erzählt. Hekatomben liegen um Verdun begraben, Deutsche, Franzosen u. andere. Eine junge Deutsche, die Autorin, sucht ihren gefallenen Bruder. Bei diesem Suchen trifft sie Freund- u. Feindesgräber; Tote, Opfernde und Geopferte liegen hart beieinander, sind Brüder geworden, die sich aus Gräbern, Trichtern und Verschüttung Vergebung zurufen und die Nachwelt zur Einkehr mahnen. In solcher Schau wird Tod Leben — und das Lebendige über und um uns verstummt, weil es das versöhnende Rätsel — Tod — machtvoll und unsagbar eindringlich verspürt. Originell zeichnet die Autorin daneben das heutige Verdun, die neue Welt über Trümmern. Ein selten schönes Buch für alle." „Express-Informationen", Innsbruck, 15. 2. 36.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag der Paulinus-Druckerei GmbH. Trier

1877 LK

LOUIS KIEFFER / TRIER

Sichelstrasse 22

Telefon Nr. 3954

Werkstätten für kirchl. Kunst

Bildhauerei, Schreinerei, Malerei, Metallarbeiten, Neuanfertigung, Umarbeitung und Renovation von Altären und Statuen
Paramenten- und Fahnenstickerei, Ausführung von Paramenten und Fahnen nach eigenen und uns gegebenen Entwürfen

MÖBELTRANSPORTE

zwischen beliebigen Orten werden prompt und sachgemäss ausgeführt.

Den Herren Geistlichen bestens empfohlen.

Fernsprecher 2800 TRIER Thebäerstraße 47—49